Adventist World

04/2023

8 Milliarden Gründe
Seite 16

Gemeinschaft an einem langen Tisch
Seite 25

Ein Lobpreispsalm
Seite 28

Blickpunkt Mission

10 Mission ist ein Wunder
Erton C. Köhler

12 Die Adventbotschaft in alle Welt
David J. B. Trim

15 Missionare werden immer noch ausgesandt
Karen Porter und German Lust

16 Acht Milliarden Gründe
Gary Krause

Titelabbildung: John Cameron

18 Sonderbeitrag
Die Dreifache Engelsbotschaft im nicht-christlichen Kontext
Jaimie Eckert

22 Sonderbeitrag
Die säkulare/post-christliche Herausforderung für die Mission
Kleber Gonçalves

24 Im Blickpunkt
Unserer Berufung treu bleiben
Ted N. C. Wilson

25 Junge Adventisten
Gemeinschaft an einem langen Tisch
Carolina Ramos

26 Fragen zur Bibel
Die Leiden Christi vervollständigen

27 Gesundheit & Wellness
Lassen wir uns allein von der Wissenschaft leiten?

28 Zeit für eine Geschichte
Ein Lobpreispsalm

30 Glaube im Wachstum
Verirrt in der Dunkelheit
Wilona Karimabadi

Das Feuer brennt noch

GERALD A. KLINGBEIL

In den letzten fünf Jahrzehnten hat sich Mission wie ein roter Faden durch mein Leben und das Leben meiner Familie gezogen. Es begann damit, dass ich mich als Teenager Anfang der 1980er-Jahre in einer mittelgroßen Stadt in Deutschland einem Team anschloss, das eine Teestube betrieb. Dann gründete ich mit anderen eine Musikgruppe, um meine säkularen Freunde zu erreichen. Wir unternahmen Tourneen in viele europäische Städte und verbrachten unzählige Stunden damit, mit Fremden zu sprechen und sie einzuladen, zu unseren Konzerten zu kommen und ein Gespräch über das Leben, Gott und die Leere in unserer Seele zu beginnen.

Später berief mich Gott in den vollzeitlichen geistlichen Dienst, und nachdem meine Frau Chantal und ich geheiratet hatten, unterrichteten wir 15 Jahre lang an Universitäten in Südamerika und Asien. Vor 14 Jahren kam ich als stellvertretender Chefredakteur zum Redaktionsteam von *Adventist World*, und meine Mission änderte sich von der eines Lehrers zu der eines Autors und Redakteurs. Aber es war immer noch dieselbe Mission.

Dies wird die erste und letzte Einleitung sein, die ich für *Adventist World* schreibe. In den letzten zwei Jahren haben meine Frau und ich über unsere Mission gebetet und sind zu dem Schluss gekommen, dass unsere Mission uns zurück nach Deutschland ruft, wo wir näher bei meiner 84-jährigen Mutter sein werden und Menschen in einer post-christlichen, säkularen Gesellschaft dienen können.

Mission ist nicht durch Geografie, unsere Vision oder Möglichkeiten begrenzt – nicht einmal durch finanzielle Mittel. Unser Weg führte uns in die kulturübergreifende Mission, weil Dr. Humberto Rasi, ein ehemaliger Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung der Generalkonferenz, sich die Zeit nahm, um mit uns, einem jungen Ehepaar in Südafrika, zusammenzusitzen, uns zuzuhören und in uns den Wunsch weckte, Gott in anderen Kulturen zu dienen. Wir gingen – und dienten unter manchmal schwierigen Umständen. Wir mussten eine neue Sprache lernen und neue Kulturen verstehen. Die Mission veränderte uns, und auch wir veränderten Menschen, denen wir dienten.

In dieser Ausgabe von *Adventist World* geht es um einen wichtigen Wendepunkt in der adventistischen Mission: Weg von einem eher administrativen, strukturellen Ansatz hin zur Konzentration auf schwierige Orte und auf Mitarbeiter, die an vorderster Front die Menschen in den Gesellschaften, in denen sie dienen, verstehen, unterstützen und verändern – und von ihnen verändert werden. Gottes Mission ist in der ganzen Heiligen Schrift immer die gleiche. Und es ist immer noch sein Werk, die Herzen derer zu erreichen, die noch nie etwas von ihm gehört haben, und den Geist derer zu verwandeln, die Satan gebunden hatte – auch wenn sich Methoden und Umstände ändern mögen.

Ob im nördlichen Afrika, in den entlegensten Gebieten Asiens, in den größten Städten unseres Planeten oder in der Kleinstadt, in der du lebst – bist du bereit, Teil von Gottes Mission zu sein?

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

AugenBlick

Eine junge Frau zeigt lächelnd eine ADRA-Karte, mit der sie Lebensmittel und andere Dinge des Grundbedarfs bezahlen kann. Der humanitäre Zweig der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hilft Tausenden von Menschen wie dieser Frau in Ostafrika, die massiv unter den Folgen einer jahrelangen Dürre leiden.

Foto: ADRA International

Kurznachrichten

„Als jemand, der sein Leben der Aufgabe gewidmet hat, anderen zu helfen, die biblischen Prophezeiungen zu verstehen, bin ich begeistert, am Schöpfungssabbat beteiligt zu sein. Während die Prophetie uns ein tiefes Verständnis der Geschichte und unseres Platzes in ihr vermittelt, gibt es bei all den Veränderungen, die im Laufe der Zeit stattgefunden haben, eine Konstante: den Sabbat, den Gott bei der Schöpfung eingesetzt hat und den er in der prophezeiten neuen Schöpfung mit den Heiligen feiern wird. Als kreativer Mensch kann ich es kaum erwarten, dem Schöpfer aller Dinge zu begegnen!“

Steve Creitz, Illustrator biblischer Prophezeiungen, über sein Kunstwerk für den Schöpfungssabbat 2023. Jedes Jahr wird als Teil der Vor-bereitung auf den Schöpfungssabbat ein neues Kunstwerk geschaffen. Die Erlösungsgeschichte wird als kreisförmige Abfolge von Ereignissen dargestellt, beginnend mit dem Sündenfall im Garten Eden und endend mit der neuen Schöpfung. Das diesjährige Kunstwerk ist vom Thema der Erlösung inspiriert.

Mehr als 5.400

Gemeindemitglieder und Freunde nahmen am ersten landesweiten 5 km-Lauf teil, der von der Kirche des Westvenezolanischen Verbandes geleitet wurde. Der 5-Kilometer-Lauf fand am 22. Januar statt. Zuvor wurde acht Tage lang auf den Social-Media-Plattformen der Kirche für eine gesunde Lebensweise geworben. In den Beiträgen wurden die Leser aufgefordert, spazieren zu gehen, Hausarbeiten im Freien zu erledigen, einen Baum zu pflanzen sowie Aerobic- und Kraftübungen zu machen. Diese und andere Aktivitäten unterstreichen die acht natürlichen Heilmittel, die im Rahmen der Initiative „Ich will gesund leben“ beworben werden.

Engagement im Missionsdienst

N=56,397

Quelle: Weltweite Befragung unter Adventisten 2017-2018

Daten bereitgestellt vom Büro für Archiv, Statistik und Forschung der Generalkonferenz

Gemeindeglieder wurden gebeten, ihr persönliches Engagement für evangelistische Einsätze ihrer Gemeinde in ihrem Umfeld zu bewerten

- 3% Trifft nicht zu
- 2% Muss viel weniger werden
- 4% Muss etwas weniger werden
- 19% Ist auf dem richtigen Niveau
- 40% Muss etwas stärker werden
- 31% Muss viel stärker werden

Mehr als 100 Pädagogen

nahmen vom 26. bis 29. Januar an einem Fortbildungsworkshop in Fidschi teil. Das Programm umfasste sechs Sitzungen: Wohlbefinden in adventistischen Schulen; Einführung in effektiven Bibelunterricht; Entwicklung des besonderen Charakters adventistischer Schulen; Einführung in den Rahmen für adventistische Qualitätsschulen; Wertschätzung wesentlicher Merkmale der adventistischen Ethik, die in adventistischen Schulen abnehmen; Austausch bewährter Praktiken zur effektiven Förderung der adventistischen Ethik in adventistischen Schulen. Die Pädagogen, die den Workshop erfolgreich abgeschlossen hatten, wurden ermutigt, an ihre jeweiligen Schulen zurückzukehren und ihre Kollegen darin zu schulen, wie sie die adventistische Ethik und Identität wirksam fördern und bewahren können.

„Welchen Sturm wir auch erleben, Gott ist in unseren Angelegenheiten, in unserem Leben und in unseren Familien. Es ist schwer, aber wenn wir mitten auf der Reise sind, im Sturm, in der beängstigenden Dunkelheit, könnte das unsere Einladung sein, zu [seinem] Licht zurückzukehren“.

Keira Bullock, Seelsorgerin des adventistischen Sanatoriums in Neuseeland, während ihrer geistlichen Besinnung auf der Tagung der Adventist Health Food Association vom 12. bis 17. Februar. Dieser Verein verbindet Lebensmittelfabriken, die von Siebenten-Tags-Adventisten weltweit betrieben werden. Während der Tagung hörten die Teilnehmer Leistungsberichte, aktuelle Informationen über bewährte Verfahren sowie Herausforderungen und Chancen für die Reformkostbranche.

Mehr als 1000

Siebenten-Tags-Adventisten zogen am 21. Januar durch die Hauptstraßen von Guatemala-Stadt. Der Marsch ist Teil der laufenden Bemühungen der adventistischen Kirche, die Öffentlichkeit auf das Thema Religionsfreiheit aufmerksam zu machen.

Adventist Review Newsletter

Möchtest du über das, was in unserer Kirche geschieht, auf dem Laufenden bleiben? Melde dich gleich an, um unseren wöchentlichen Newsletter mit aktuellen Meldungen, inspirierenden Geschichten, Videos und anderem zu erhalten (engl.).

www.adventistreview.org/newsletter-signup

„Wenn wir an wirksame Missionsarbeit denken, kommt uns als erstes in den Sinn, zu Menschenmengen zu sprechen und so viele Menschen wie möglich zu bekehren und zu taufen. Gott hat unseren bescheidenen Auftrag, Müll zu sammeln, dazu benutzt, unzählige Menschen zu uns zu schicken, damit wir mit ihnen reden können. Wer weiß, was als nächstes geschieht? Wir haben nur den Samen gesät.“

Marek Micyk, Jugendleiter des polnischen Verbandes, über die Missionsreise von Polen nach Israel. Die meisten Teilnehmer waren Studenten der Polnischen Theologischen und Geisteswissenschaftlichen Hochschule in Podkowa Leśna, und die Hauptziele der Reise waren, die Studenten über biblische Länder zu unterrichten und den Menschen vor Ort zu dienen, indem sie die Ufer des Sees Genezareth reinigten.

Foto: Polish Union Conference

Aus aller Welt

Bundesstaat in Nigeria begrüßt 10.000 neue Gemeindemitglieder

Festakt als Auftakt zum hundertjährigen Jubiläum der Verkündigung der Adventbotschaft in der Region

Abraham Bakari, West-Zentralafrikanische Division, und *Adventist World*

Nach zwei Wochen öffentlicher Evangelisation unter dem Motto „Fast zu Hause“ wurden am 22. Januar 2023 in Aba im nigerianischen Bundesstaat Abia mehr als 10.000 Menschen getauft.

Nach Angaben der Verantwortlichen wurden an 650 Orten Ergebnisse erzielt, die in der Geschichte des Ost-Nigeria-Verbandes (ENUC) beispiellos sind. Die Veranstaltung bildete den Auftakt zu den Feierlichkeiten anlässlich der hundertjährigen Verkündigung der Adventbotschaft in der Region.

„Wir preisen Gott für das, was er tut“, sagte ENUC-Präsident Bassey Udoh. „Wir haben hier weit über 80.000 Mitglieder versammelt. Es ist schwer zu sagen, wie viele es genau sind, von dem, was wir sehen. Es ist beeindruckend!“

Organisatorin Azukoye Amadi hatte mit etwa 1.500 Täuflingen gerechnet, obwohl die Kirche auf 2.000 vorbereitet war. „Aber jetzt haben zwei der 16 Konferenzen 3.520 [Taufwillige] erreicht“, sagte Amadi. „Wenn wir Gott ein Projekt anvertrauen, tut er wirklich Wunder. Das ist das Ergebnis des Gebets, das wir heute sehen. Wir haben 40.000 Stühle gemietet, aber heute sind wir überwältigt.

Der Präsident der West-Zentralafrikanischen Division (WAD), Robert Osei-Bonsu, drückte seine Dankbarkeit gegenüber Gott für die evangelistischen Ergebnisse aus. „Wir danken Gott für diesen gut organisierten Gebets- und Fastentag, der in einer phänomenalen Massentaufe von mehr als 10.000 Menschen gipfelte. Die Teilnehmerzahl war überwältigend und hat alle Erwartungen übertroffen“, sagte er.

In seiner Ansprache an die Teilnehmer lobte Osei-Bonsu die Mitarbeiter des lokalen Verbandes für ihre „visionäre und innovative Führung“. Er fügte hinzu: “In unseren Augen ist das wunderbar, und wir haben allen Grund, Gott zu danken. Pastoren tauften an 34 mobilen Taufbecken, und die Leiter der WAD-Abteilungen sowie Osei-Bonsu gehörten zu den Verkündigern an den 650 Veranstaltungsorten.

„Ich freue mich über unsere Taufe heute. Ich habe die Wahrheit über Jesus und den Sabbat erfahren. Ich bin glücklich, weil sich mein Leben verändert hat“, sagte Ngozi, ein frisch getaufter Mann mittleren Alters aus Mewi.

Chioma, eine Frau in den Vierzigern, sagte: „Ich bin sehr, sehr glücklich. Mein Geist ist voller Freude. Ich danke Gott für meine Taufe heute. Und ein junges Mädchen namens Grace konnte ihre Freude nicht zurückhalten. „Ich bin glücklich, weil ich jetzt ein vollwertiges Mitglied der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bin. Ich habe gesehen, dass es in dieser Kirche Wahrheit gibt.

Kürzlich gab es in dieser Region Überschwemmungen, bei denen auch mehr als 25.000 Adventisten ihr Haus und ihren Besitz verloren. Für die Betroffenen war die Botschaft klar. Viele unerreichte Dörfer öffneten ihre Türen für die adventistische Botschaft, und Mitglieder gründeten mehrere Unternehmen und Gemeinden.

„Jede Region des Verbandes kann jedes Jahr ein ähnliches Programm organisieren“, sagte Osei-Bonsu. „Die Evangelisation wird in der ganzen Region gedeihen, und viele Seelen werden für das Reich Gottes gewonnen werden.“

Der Gouverneur des Bundesstaates Abia, Okezie Victor, verkündete offiziell: “Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erkläre ich die Hundertjahrfeier offiziell für eröffnet. Seine offizielle Erklärung wurde von einem Feuerwerk begleitet. Der Chor, bestehend aus mehr als 1.000 Mitgliedern, sang Händels „Halleluja“.

„Diese Massentaufe war ein starkes Signal an die Mitglieder, bis zum Ende des Jahres einen Menschen für Gott zu gewinnen“, sagte Osei-Bonsu. „Die Reaktion der Gemeindemitglieder ist ermutigend. Ich glaube, wenn wir alle zusammenarbeiten, können wir das Ziel von 10.000 Mitgliedern bis Ende des Jahres erreichen.

Robert Osei-Bonsu, Präsident der West-Zentralafrikanischen Division, bei der Taufe eines neuen Gemeindemitglieds.

Foto: West-Zentral Afrika Division News

Digitale Evangelisation verbreitet Hoffnung in schwer erreichbaren Gebieten

Moderne Technologie hilft Adventisten, die frohe Botschaft von Jesus zu verbreiten.

Edward Rodriguez, Südasien-Pazifik Division, und *Adventist World*

Mehr als 3 Milliarden Menschen in der Welt gelten als am wenigsten erreichbar für das Evangelium. Mehr als 7.000 ethnische Gruppen bleiben unerreicht. Das sind mehr als 40 Prozent der Weltbevölkerung. Wie kann das Wort der Hoffnung angesichts dieser enormen Herausforderung für die Weltkirche den ganzen Globus erreichen?

Hier setzt die Digital Evangelism Initiative (DEI) an. Diese Online-Initiative für Gebet und Bibelstudium, die von einem jungen Team geleitet wird, versucht mit Hilfe von Multimedia-Technologie das Evangelium in der digitalen Welt zugänglich zu machen.

DEI nahm vom 26. bis 29. Januar an der Konferenz der Initiative für Kommunikation und digitale Evangelisation in Pasay, Philippinen, teil. Das Team wurde der Delegation der Südasien-Pazifik-Division vorgestellt, um die Kommunikationskollegen zu ermutigen und zu zeigen, wie die Medienarbeit gedeiht und neue Höhen für die Online-Evangelisierungsbemühungen der Kirche erreicht.

Die Verantwortlichen erklärten, die Initiative ziele darauf ab, adventistische Informationen für Internetnutzer zugänglich zu machen und ihnen den adventistischen Lebensstil näher zu bringen.

„Die Kommunikationsabteilung der Generalkonferenz finanzierte 2019 eine Initiative, um die Reichweite der Social-Media-Plattformen der adventistischen Kirche zu erhöhen", sagte der Projektleiter von DEI Philippinen, Ace Sintos. "Daraus ist die Digital Evangelism Initiative entstanden, eine vielfältige Gruppe von visionären Kreativen, deren Mission es ist, Jesus und seine Liebe durch Gebetswerbung, Webdesign, Essays, Videoclips, Reels, Online-Bibelstudien und verschiedene andere Medien zu teilen."

Die Digital Evangelism Initiative traf sich mit adventistischen Kommunikationsleitern in Pasay, auf den Philippinen.

Foto: Nordphilippinischer Verband

DEI sei ein Experimentierfeld für innovative Wege, das Evangelium über verschiedene Medienplattformen zugänglich zu machen, erklärten die Leiter. Ein Team von spezialisierten digitalen Evangelisten, die von den Philippinen aus arbeiten, verwaltet das Social-Media-Netzwerk der weltweiten Kirche, verbessert die Suchmaschinenoptimierung (SEO) und erhöht die organische Reichweite. Die Initiative arbeitet rund um die Uhr, um Material zu erstellen, Bilder zu gestalten und Webfilme zu produzieren, die wichtige Informationen über die Kirche im digitalen Umfeld vermitteln.

„Die Digital Evangelism Initiative zielt darauf ab, das volle Potenzial der digitalen Technologie zu nutzen, um die Welt über verschiedene Medienkanäle zu erreichen", sagte Daniel Reyes, Leiter der digitalen Produktionseinheit der DEI. Die Verbindung zwischen kreativen Köpfen und der Heiligen Schrift sei ein großartiges Instrument, um Milliarden von Menschen zu erreichen, die im Internet nach Hoffnung und Heilung suchten.

Das DEI-Projekt wurde den Konferenzteilnehmern vorgestellt. Sie konnten sich ein Bild davon machen, wie wirksam die Methoden sind und wie sie das Leben der Menschen verändern, die das Projekt durch digitale Mittel, Online-Gebet und Seelsorge erreicht hat.

„Durch Zufall erhielten wir eine Gebetsanfrage von einer spanischen Online-Besucherin", berichtet Roenna Sintos, Leiterin der DEI-Abteilung für Online-Seelsorge und Community-Management. „Ein paar Tage später rief dieselbe Person zurück und berichtete, dass ihr Gebet erhört worden war. Seitdem nimmt sie an Gebetstreffen teil und betet aktiv für andere. Sintos berichtete, dass es nicht dabei blieb. „Letztes Jahr rief uns dieselbe Frau wieder an, um uns zu sagen, dass sie Christus angenommen hat, getauft wurde und nun ein Mitglied der adventistischen Kirche ist."

„Die DEI entdeckt ständig neue Ideen für die digitale Arbeit und erforscht neue Strategien, um Menschen für Jesus zu gewinnen", erklären die Verantwortlichen. „Während sich die Welt auf die fortschrittlichste Technologie umstellt, wird dieses Team kreativer Missionare nie aufhören, den riesigen digitalen Raum der Welt zu beeinflussen", sagten sie.

News regional Nordamerikanische Division (NAD)

1.234.397

Gemeindeglieder gab es am 31. Dezember 2022 in der NAD.

25

Ortsverbände wollen die Adventist Young Professionals in der gesamten Nordamerikanischen Division bis zum Sommer 2023 gründen. Die Organisation wurde 2019 ins Leben gerufen, um junge Berufstätige im Mittelamerika Verband aktiv werden zu lassen. Seit ihren bescheidenen Anfängen ist die Organisation stetig gewachsen und verbindet derzeit rund 7.000 junge adventistische Berufstätige in der Nordamerikanischen Division.

„Matthäus 28,18-20 verspricht uns Macht und Autorität, sendet uns in die Welt hinaus und gibt uns das Versprechen der Gegenwart Gottes. Jesus drückt sich klar aus — wir gehen nie allein. Und so müssen wir gehen."

NAD-Präsident G. Alexander Bryant, als er den Missionsschwerpunkt der Region für das Jahr 2023 betonte.

Ich war so stolz auf jeden einzelnen der Schüler, die sich fast sofort an der Debatte auf der Konferenz beteiligten ... Die weiterführenden Schulen des Columbia Verbandes waren auf einer Konferenz, an der Schüler von mehr als 200 Schulen aus der ganzen Welt teilnahmen, sehr gut vertreten.

Jonathan Scriven, Leiter des Model United Nations am Honors College der Washington Adventist University. Er kommentierte die The Hague International Model United Nations Conference, die im Januar in den Niederlanden stattfand. Siebzehn Schüler der Highland View Academy, Pine Forge Academy, Spencerville Adventist Academy und Takoma Academy nahmen daran teil.

„Eine Gruppe von [Medizin]Studenten lernt in einem Umfeld, das ähnliche Visionen und gemeinsame Werte teilt. Der Schwerpunkt liegt auf der Fürsorge für den ganzen Menschen, genau wie bei Loma Linda University Health."

Tamara Thomas, Dekanin der Medizinischen Fakultät der Universität Loma Linda, über eine neue regionale Campus-Partnerschaft mit AdventHealth Orlando. Der Campus der Medizinischen Fakultät der Universität Loma Linda – AdventHealth Orlando bietet Medizinstudierenden die Möglichkeit, sich in Zentralflorida ausbilden zu lassen. Dadurch können sie ihre klinische Ausbildung an einer Vielzahl von Einrichtungen und Umgebungen für die Patientenversorgung erweitern.

Foto: Jarrod Lutz

Weitergedacht

Adventist World, und Middle East und Northern Africa Union

Foto: Mahmoud Sulaiman

Wenn eine Katastrophe hereinbricht

Was ist unsere Aufgabe als Adventisten?

Bibelgläubige Christen sind nicht von der Welt, leben jedoch in der Welt (vgl. Joh 17,14–15). Somit sind sie von den Ereignissen, die in unserer Welt stattfinden, betroffen. Erdbeben, Überschwemmungen, Brände und Kriege betreffen die Menschen unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität oder ihrem sozialen Status.

Wenn eine Katastrophe eintritt, werden Christen daran erinnert, dass die Wiederkunft Jesu auf diese Erde näher denn je ist. Doch bei diesem Gedanken bleiben sie nicht stehen; sie wissen, dass sie die Verantwortung haben, auf diesem leidenden Planeten die Hände und Füße von Jesus zu sein. Christen und natürlich auch Siebenten-Tags-Adventisten sind bereit, die Liebe Jesu zu zeigen, indem sie denen beistehen, die unter den Folgen des Lebens in einer sündigen Welt leiden.

Nach dem verheerenden Erdbeben, das am 6. Februar 2023 Teile der Türkei und Syriens erschütterte, war wieder einmal dringende Hilfe geboten. Mitten in dem unermesslichen menschlichen Leid leisteten Adventisten in der Region schnell Hilfe.

Jean Jack Kareh, Mitarbeiter im Nahost-Nordafrika-Verband, berichtet: „Kurz nach dem Erdbeben organisierten einige Adventisten in der Westtürkei einen Sattelschlepper, der Trinkwasser lieferte. Innerhalb weniger Tage nach der Katastrophe hatte die Gruppe Geldmittel zusammengelegt, um Wasser für die Menschen in dem betroffenen Gebiet zu kaufen. Während der stundenlangen Fahrt auf der Autobahn, auf der sich Fahrzeuge mit Hilfslieferungen stauten, kamen die Gemeindeglieder miteinander ins Gespräch. Der Fahrer war ein einheimischer Geschäftsmann, dem der Sattelschlepper gehörte. Er hatte ihn für den Wassertransport kostenlos zur Verfügung gestellt.

Einer der Adventisten, die den Transport begleiteten, erinnerte sich: ‚Auf einmal fing er an zu weinen und erzählte uns, wie ermutigend es für ihn war, dass wir da waren, um seinem Volk zu helfen, obwohl wir keine Türken waren'.

Während der Großteil der Welt fassungslos zusah, trafen sich Adventisten in mehr als zwei Dutzend Orten in der Türkei am Tag nach dem Beben online, um darüber zu beraten, was sie in dieser Katastrophe tun könnten. Aufgrund logistischer Schwierigkeiten in der Region wussten sie, dass es nicht möglich sein würde, offiziell zu helfen. Sie überlegten, wie sie helfen könnten, und fragten sich: Was können wir tun? Welche Mittel haben wir? Was können wir geben?

Sie stellten sich diese Fragen mit der beruhigenden Erkenntnis, dass kein adventistisches Gemeindeglied in der Türkei vermisst wurde. Angesichts der Verantwortung stellte ein Gemeindeglied fest: ‚Wir können nicht einfach daneben stehen und zusehen. Wir sind hier, um alles zu geben, was wir haben'.

Innerhalb weniger Tage hatte eine Gruppe Geld zusammengelegt, um 30 Decken zu kaufen. Andere spendeten eigene Lebensmittel, Decken und warme Kleidung an öffentliche Verteilzentren.

Überall in der Türkei setzten Adventisten ihre Zeit und ihr Geld ein, schlossen sich mit anderen zusammen, beteiligten sich an Hilfsprojekten der Regierung und weinten mit den Weinenden. ‚Alles ist zerstört. Der Tod ist überall. Wir können so wenig tun', klagte ein Adventist, der unterwegs war, um Kisten mit Lebensmitteln in eines der verwüsteten Gebiete zu bringen. Dann fügte er hinzu: ‚Aber natürlich können wir beten'.

Ein weiteres Gemeindeglied, das sich intensiv in die Hilfe einbringt, die rund um die Uhr geleistet wird, erklärte: ‚Wir arbeiten eng mit der Regierung zusammen, um alles beizutragen, was wir können, aber die am stärksten betroffenen Gebiete sind für uns Zivilisten gesperrt'. Trost und Hoffnung finden unsere adventistischen Helfer in dem Wissen, dass Gott trotz solcher Einschränkungen und Begrenzungen helfen kann. ‚Also beten und arbeiten wir', sagen sie."

Titelthema

Mission ist ein Wunder

Um alle zu erreichen, sind wir alle gefordert

VON ERTON C. KÖHLER

Über Mission in unserer lokalen Umgebung nachzudenken und gleichzeitig eine Vision für eine globale Kirche zu haben, kann eine große Herausforderung sein. Aber wenn wir erkennen, dass unsere Berufung „glokal" ist, also nicht nur lokale Verantwortung, sondern auch globale Bedürfnisse umfasst, mag sie gar unmöglich erscheinen. Unser Auftrag ist es, lokal zu handeln und global zu unterstützen, denn, schon Ellen White stellte fest: „Die Welt ist unser Missionsfeld."[1] Alle Nationen, Stämme und Sprachgruppen brauchen Erlösung; deshalb sind wir aufgerufen, das Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt zu predigen (Mt 24,14).

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Die globale Mission ist riesig. Das wird leicht verständlich, wenn wir die Weltbevölkerung mit der derzeitigen Anzahl der Siebenten-Tags-Adventisten vergleichen. Im November 2022 erreichte die Weltbevölkerung die 8 Milliarden-Marke; die Zahl der Siebenten-Tags Adventisten stieg 2022 auf 22 Millionen. Wir können uns über unsere große Familie freuen, aber im Vergleich mit der Größe der Weltbevölkerung ist sie verschwindend klein. Wie sollen 22 Millionen Adventisten 8 Milliarden Menschen erreichen? Jedes Jahr wächst die Weltbevölkerung um 72 Millionen Menschen, während wir im Durchschnitt nur eine Million Neuzugänge haben.

Wenn wir uns die Weltsprachen ansehen, wird die Herausforderung noch größer. Nach Schätzungen von Wissenschaftlern gibt es rund 7100 Sprachen auf der Welt, aber die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten arbeitet nur in 496 Sprachen. Zu diesen 496 Sprachen gehören natürlich die wichtigsten Sprachgruppen der Welt, aber hast du schon einmal daran gedacht, dass es 6600 Sprachen gibt, in denen wir die biblische Botschaft der Hoffnung nicht vermitteln können?

Unsere größte missiologische Herausforderung ist das 10/40-Fenster. Es stellt ein imaginäres Rechteck dar, das sich zwischen dem 10. und dem 40. nördlichen Breitengrad auf der Weltkarte erstreckt und in dem der größte Teil der Weltbevölkerung lebt. Inzwischen erweitern die Missiologen die Zahl der herausfordernden „Fenster" allerdings und fügen dem 10/40-Fenster noch ein „post-christliches Fenster" (post-Christian window) und ein „urbanes Fenster" (urban window) hinzu.

Im 10/40-Fenster leben fast 60 Prozent der Weltbevölkerung oder 5,2 Milliarden Menschen – von insgesamt 8 Milliarden! Das Gebiet ist die Geburtsstätte dreier großer Weltreligionen: Islam, Hinduismus und Buddhismus. Außerdem befinden sich in diesem Fenster die zehn gefährlichsten Länder für Christen und eine große Anzahl von Ländern, in denen die entsprechende Religion Staatsreligion ist. Acht von 10 Menschen im 10/40-Fenster leben in extremer Armut. Die Situation unserer Kirche in dieser Region ist komplex. Wir haben dort etwa drei Millionen Mitglieder, während die übrigen 19 Millionen Adventisten außerhalb des 10/40-Fensters leben.

Das post-christliche Fenster lässt sich nicht in einem Rechteck auf einer Landkarte darstellen wie das 10/40-Fenster, aber es lässt sich geografisch eingrenzen. Zu diesem Fenster gehören Europa,

Foto: Global Mission

die USA, Kanada, Australien, Neuseeland und viele andere Länder der Welt, die sich rapide von einer christlichen Weltanschauung wegbewegen. Der Gegensatz zwischen Christentum und Postchristentum ist sehr deutlich: Das Christentum steht für den Glauben, dass das Beste im zukünftigen Leben liegt, während die postchristliche oder säkulare Philosophie vertritt, dass das Beste im gegenwärtigen Leben liegt. Das Christentum lehrt, dass es ein Zeichen von Glauben ist, das Übernatürliche für wahr zu halten, während eine post-christliche Kultur den Glauben an das Übernatürliche für ein Zeichen von kultureller Beschränktheit und intellektueller Rückständigkeit hält. Der Säkularismus wirkt sich stark auf das Wachstum der Kirche aus.

Auch das urbane Fenster stellt eine Herausforderung für unsere Mission dar. Dieses Fenster erstreckt sich über alle Kontinente und wächst schnell. Die Liste der zehn größten Ballungszentren der Welt umfasst Städte wie Tokio, Delhi, Shanghai, Dhaka, Kairo, Peking, Mumbai, Osaka, São Paulo und Mexiko-Stadt. Nur in São Paulo und Mexiko-Stadt gibt es eine signifikante adventistische Präsenz. In den weltweit 543 Millionenstädten kommt im Durchschnitt ein Adventist auf 89.000 Einwohner, während der Durchschnitt weltweit bei einem Adventisten auf 358 Einwohner liegt. Unter diesen Städten gibt es 49 Städte mit weniger als 10 Adventisten und 43 Städte, in denen es überhaupt keine adventistische Präsenz gibt. Wie können wir diese überwältigende Zahl von Menschen erreichen?

GOTT BRAUCHT UNS ALLE

Um diese enorme missiologische Herausforderung zu bewältigen und alle Menschen zu erreichen, brauchen wir alle Gemeindemitglieder. Unsere Hauptinvestitionen in Missionsprojekte sollten sich von Regionen der Welt mit mehr Missionskapazitäten auf Regionen mit weniger Kapazitäten verlagern. Einige Regionen müssen Helfer sein, während anderen geholfen werden muss. Das ist das Schöne an einer Weltkirche mit einer globalen Struktur und Einheit.

Gorden Doss, emeritierter Professor am Fachbereich Mission des Adventistischen Theologischen Seminars an der Andrews University, regt an, dass diejenigen, die Ressourcen für Mission haben, denen helfen können, die Ressourcen für Mission brauchen. Er hat alle Divisionen und die der Generalkonferenz direkt angeschlossenen Unionen in zwei Gruppen eingeteilt: die „Großen 6“ („Big 6“), zu denen die Nordamerikanische Division, die Interamerikanische Division, die Südamerikanische Division, die Ost-Zentralafrikanische Division, die Südliches Afrika-Indischer-Ozean-Division und die Südpazifik-Division gehören, und die „Unterschiedlichen 8+“ („Diverse 8+“), zu denen die Euro-Asien-Division, die Intereuropäische Division, die Transeuropäische Division, die Nordasien-Pazifik-Division, die Südasiatische Division, die Südasien-Pazifik-Division, die West-Zentralafrikanische Division sowie die Ukrainische Union, die Chinesische Missionsunion, die Nahost- und Nordafrika-Unionsmission und das Israel-Feld gehören.

In den „Big 6“ leben 21,1 Prozent der Weltbevölkerung und 77,4 Prozent aller Adventisten weltweit. Sie können als Gebiete mit geringem strategischen Bedarf betrachtet werden. Trotz vieler Herausforderungen verfügen sie über die notwendigen Mittel, um den Auftrag in ihren Gebieten zu erfüllen. In den „Diverse 8+“ leben 78,9 Prozent der Weltbevölkerung, aber nur 22,6 Prozent unserer Gemeindeglieder. Sie repräsentieren einen hohen strategischen Bedarf.[2]

Nur eine Neuorganisation unserer Missionsressourcen, unserer Missionsstrategien und unserer Aussendung von Missionaren wird uns helfen, die immense Herausforderung unserer globalen Mission effizienter zu bewältigen. Wir nennen diese Initiative *Mission Refocus*. Sie ist ein Appell an Regionen, die in der Vergangenheit ausländische Missionare aufgenommen haben, um das Werk zu beginnen, und die heute lebendig und stark sind. Sie sollten damit beginnen, das Gleiche für andere herausfordernde Gebiete der Welt zu tun. Ellen White schrieb vor vielen Jahren: „Denkt an unsere Missionen in fernen Ländern. Einige von ihnen kämpfen darum, überhaupt Fuß zu fassen; sie verfügen nicht einmal über die einfachsten Einrichtungen [die ihre Arbeit erleichtern]. Anstatt zu den bereits reichlich vorhandenen Einrichtungen etwas hinzuzufügen, sollten wir die Arbeit in diesen armen Gebieten aufbauen.“[3]

Jesus wird nicht nur in das Gebiet der „Big 6“ zurückkehren, sondern auch in das Gebiet der „Diverse 8+“. Das bedeutet, dass die gesamte adventistische Familie gemeinsam die Verantwortung dafür übernehmen muss, „der ganzen Welt die Erlösung zu verkünden“. (Apg 13,47 NLB). Ellen Whites Aussage ist eindeutig: „Das Reich der Herrlichkeit wird erst dann aufgerichtet werden, wenn die frohe Botschaft seiner Erlösung in die ganze Welt getragen worden ist und jeder sie vernommen hat.“[4]

Die globale Mission, die vor uns liegt, ist menschlich gesehen unmöglich. Aber sie ist nicht die unsere. Wir sind nur Werkzeuge für eine Mission, die Gottes Mission ist. Alle unsere Projekte, Strategien und Missionsgaben sind wichtig, aber nur durch seine Wunder wird es möglich sein, jeden Winkel unseres Globus zu erreichen. Mission ist kein menschlicher Vorgang, Mission ist ein Wunder. Nur durch die Kraft des Heiligen Geistes und den Spätregen werden sich Türen öffnen, werden Wunder geschehen und werden wir gemeinsam in der Lage sein, die Mission „bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8) zu erfüllen.

1 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Pacific Press, Mountain View, CA, 1902, Bd. 7, S. 12.
2 Gordon Doss, *Introduction to Adventist Mission*, Institute of World Mission, Silver Spring, 2018, S. 279–283.
3 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd.3, S. 61. (rev.), vgl. *Testimonies for the Church*, Bd. 7, S. 450.
4 Ellen G. White, *Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt*, Advent-Verlag, Lüneburg, Nachdruck 2023, S. 103.

Erton Köhler ist Generalsekretär der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung)

Titelthema

Die Adventbotschaft in alle Welt

Eine kurze Geschichte der adventistischen Missionsunternehmungen[1]

VON DAVID J. B. TRIM

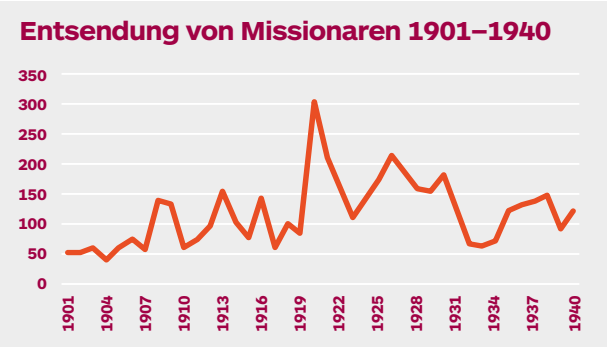
Auf den Generalkonferenzvollversammlungen von 1901 und 1903 wurde die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten radikal umstrukturiert, um sicherzustellen, dass sie die ganze Welt erreichen kann. Wenn wir die Geschichte der Reform unserer Kirche zu Beginn des 20. Jahrhunderts erzählen, sehen wir sie oft vor allem als eine Geschichte der administrativen Umstrukturierung. Ich denke jedoch, dass die Mentalität der Männer, die in den Jahren 1901 und 1903 zu Amtsträgern der Generalkonferenz gewählt wurden, ebenso wichtig, wenn nicht sogar noch wichtiger war.

Von 1901 bis 1922 war Arthur Daniells Präsident; William Spicer zunächst von 1903 bis 1922 Sekretär und dann bis 1930 Präsident der Generalkonferenz. Beide waren Visionäre der Weltmission. Ihre gemeinsame Leidenschaft war es, die adventistische Botschaft in unerschlossene Gebiete und zu unerreichten Völkern zu bringen. Diese Leidenschaft wurde auch von den Schatzmeistern und Vizepräsidenten, die ihnen zur Seite standen, sowie vom Sekretariatsteam, das Spicer um sich scharte, geteilt. So sagte Spicer auf der GK-Vollversammlung 1922, auf der er zum Präsidenten gewählt wurde: „Die Sache der weltweiten Missionen ist nicht etwas, das zusätzlich zur regulären Arbeit der Kirche getan werden muss … Die einzigartige Erlösungsbotschaft zu allen Völkern zu tragen … ist das Ziel jeder Vereinigung, jeder Gemeinde und jedes Gläubigen."

Zur Umstrukturierung kam also die kollektive Leidenschaft der Leiter der Generalkonferenz hinzu, die Grenzen der Mission zu erweitern; zusammen entfalteten diese Faktoren eine enorme Wirkung.

IN ALLE WELT

Von 1901 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs stieg die Zahl neuer kirchlicher Mitarbeiter, die aus ihren Heimatländern ins Missionsfeld entsandt wurden, allmählich an.

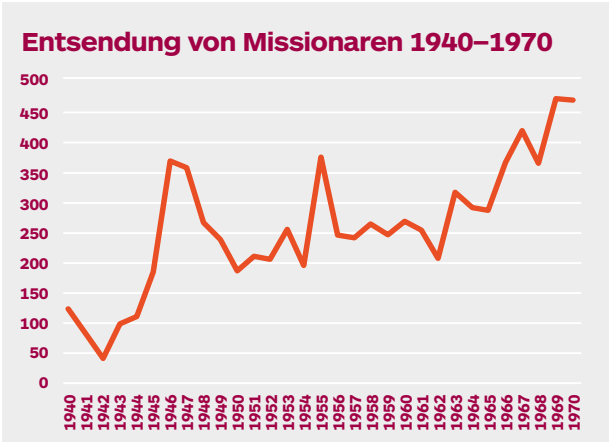


In den Jahren 1909 und 1910 überstieg die Zahl der Entsandten 150 und betrug damit das Dreifache von 1901. Während des Ersten Weltkriegs stagnierte die Zahl der neubeauftragten Missionare, stieg dann aber 1920 auf 310 an und war damit doppelt so hoch wie zehn Jahre zuvor. In den ersten 20 Jahren nach den Reformen von 1901 entsandte die

Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten insgesamt 2257 neue Missionare. Ein Ergebnis war die weltweite Expansion. Im Jahr 1920 lag der Anteil der Gemeindeglieder in Nordamerika bei 51,7 Prozent, während sich die restlichen 48,3 Prozent auf die übrige Welt verteilten, die entsprechenden Zahlen für 1921 lauteten 49,83 und 50,17 Prozent. Das Jahr 1921 war somit das Jahr, in dem die Mitgliedszahl der Kirche außerhalb Nordamerikas diejenige auf dem Kontinent überstieg. Dies war zweifellos zu einem großen Teil auf die Zahl der Missionare und den direkten, inkarnatorischen Dienst der Missionare jener Zeit zurückzuführen.

Zwar dauerte es bis nach dem Zweiten Weltkrieg, bis die Zahl von 300 neuen Missionaren erneut erreicht wurde, jedoch lag die Zahl der neuen Missionare in den 1920er-Jahren jedes Jahr bei über 150. Die Weltwirtschaftskrise verursachte einen dramatischen Rückgang: Drei Jahre lang sank die Zahl der Missionare auf unter 100 im Jahr, doch dann wurden für den Rest der 1930er-Jahre wieder jedes Jahr mehr als 100 neue Missionare ausgesandt, obwohl unsere Kirche mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs sank diese Zahl erneut, aber noch vor Kriegsende stieg sie dank der bemerkenswert mutigen und visionären Planung von GK-Präsident J. Lamar McElhany und GK-Sekretär Ernest D. Dick in den dunkelsten Momenten des Krieges wieder an. Es ist bemerkenswert, dass sogar in den 15 Jahren zwischen dem Beginn der Weltwirtschaftskrise und dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1597 neue Missionare beauftragt wurden.

Die 25 Jahre nach dem Krieg – die Jahre 1946–1970 – waren das goldene Zeitalter der adventistischen Auslandsmission: In diesen 25 Jahren belief sich die Zahl der „in die Missionsfelder gesandten Arbeiter" (wie es in unserer Kirche offiziell hieß) auf insgesamt 7385.



In den Jahren 1969–1970 wurden insgesamt 970 neue Missionare ausgesandt – die bei weitem höchste Anzahl neuer Missionare in einem Zweijahreszeitraum in der Geschichte unserer Kirche. Wie das Diagramm zeigt, ist es jedoch kein Zufall, dass 1969–70 den Höhepunkt der organisierten (Auslands-) Missionsunternehmungen markierte, denn mit dem Jahr 1970 ging ein Vierteljahrhundert weitgehend stetiger Zunahme der Zahl der Missionare zu Ende. Eine hohe Anzahl von Missionaren wurde in den Jahren 1945–47 ins Ausland entsandt – eine Zahl, die noch dadurch künstlich aufgebläht wurde, dass viele beauftragte Missionare entsandt wurden, die zunächst auf bessere weltweite Reisebedingungen gewartet hatten. Sowohl dieser Umstand als auch der Zusammenbruch unserer Kirche in China führten zum Rückgang in den Jahren 1948–50. In den 1950er- und 1960er-Jahren gab es dann gelegentliche Höhen und Tiefen, doch insgesamt ging es aufwärts, und nach 1950 sogar *nachhaltig*. Diagramm 2 zeigt mehr als nur die jährlichen Zahlen: Es enthält eine polynomische Trendlinie vierter Ordnung[2], die den stetigen Aufwärtstrend in dieser Zeit noch deutlicher macht.

ANSTIEG UND RÜCKGANG

Der Anstieg der adventistischen Mission in den 25 Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war das Ergebnis einer großen, konzertierten Anstrengung von Kirchenverwaltern, Pädagogen, medizinischen Leitern und natürlich Gemeindegliedern in Nordamerika, Europa, dem südlichen Afrika und Australasien. Aber die Leitung war wichtig. Das Wachstum in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, wie auch die dramatische Expansion in den drei Jahrzehnten nach der Reorganisation von 1901, war in hohem Maße dem Engagement für die Mission der leitenden Brüder der Generalkonferenz zu verdanken. Reuben R. Figuhr, Präsident von 1952 bis 1966, und sein Nachfolger Robert H. Pierson, hatten beide viele Jahre fern ihrer amerikanischen Heimat als Missionare gearbeitet. Walter Beach, von 1954 bis 1970 Sekretär der Generalkonferenz, war ebenfalls Missionar gewesen, und er hätte es auf der Jahressitzung 1964 nicht deutlicher formulieren können: „Wir sind eine missionarische Weltkirche – nicht einfach eine Kirche mit Missionen in der ganzen Welt."

Foto: Global Mission

Der Anstieg der adventistischen Mission in den 25 Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war das Ergebnis einer großen, konzertierten Anstrengung von Kirchenverwaltern, Pädagogen, medizinischen Leitern und natürlich Gemeindegliedern in Nordamerika, Europa, dem südlichen Afrika und Australasien. Aber die Leitung war wichtig.

Lasst uns jedoch noch einmal zu den Jahren 1969 und 1970 zurückkehren, in denen wir die höchste und zweithöchste Zahl von neubeauftragten Missionaren in unserer Geschichte verzeichneten: 473 respektive 470. Diese beiden Jahre bildeten den Gipfel. Seitdem ist die Entwicklung quantitativ, wenn auch nicht qualitativ, rückläufig.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den 120 Jahren seit der Reorganisation im Jahr 1901 die Zahl der Neubeauftragungen von Missionaren stetig anstieg, nur unterbrochen durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg. Es folgte ein bemerkenswertes Wachstum, das Ende der 1960er-Jahre seinen Höhepunkt erreichte. Seitdem ist die Zahl der neu beauftragten Langzeitmissionare stetig und unaufhaltsam zurückgegangen.

Allerdings wächst die Zahl der Gemeindeglieder trotzdem. Der Anteil der von unserer Kirche für die Weltmission bereitgestellten Mittel, ausgedrückt als Anteil im Verhältnis zur Mitgliederzahl, ist stärker und länger zurückgegangen als die tatsächliche Anzahl der Langzeitmissionare selbst. Darüber hinaus hat sich auch die Art der Arbeit der Missionare verändert, und sie sind auch nicht mehr so lange im Missionsgebiet tätig wie früher.

INKARNATORISCHER DIENST

Hier sind einige Beispiele für Missionare und ihren Dienst:

- George D. Keough und seine Frau Mary Ann waren als Missionare aus Großbritannien dreimal im Nahen Osten tätig. Ab 1908 arbeiteten sie insgesamt 33 Jahre in der Region und verbrachten weitere vier Jahre bei der Generalkonferenz, insgesamt waren sie also 37 *Jahre* im Missionsdienst. Sie begannen ihren dritten Missionseinsatz, als George 65 Jahre alt war, ein Alter, in dem andere in den Ruhestand gehen würden; und erst als George 72 Jahre alt war, kehrten sie endgültig in ihr Heimatland zurück.
- George und Laura Appel gingen 1920 in den Fernen Osten und verbrachten die nächsten 38 *Jahre* im Missionsdienst, 30 Jahre davon in China und anderswo im Fernen Osten und acht im Nahen Osten.
- Dick und Jo Hayden waren ebenfalls 38 *Jahre* lang als Missionare tätig. Sie wirkten ab 1930 in den Bergen und Dschungeln von Peru, Bolivien und Ecuador.
- Merritt und Wilma Warren dienten von 1913 an 47 *Jahre* lang in China und auf den Philippinen. Sie kehrten erst in ihre US-amerikanische Heimat zurück (die ihnen wohl nicht mehr wie ein Zuhause vorkam), als Merritt 69 und Wilma 72 Jahre alt waren.
- Ezra und Inez Longway verbrachten 55 *Jahre* als Missionare. Ab 1918 arbeiteten sie 30 Jahre in der China Division und 25 Jahre in der Fernost-Division.
- Zeitweise waren Keough, Appel, Warren und Longway Verbandsvorsteher, Appel war Präsident der Mittlerer-Osten-Division und Longway und Keough waren Abteilungsleiter in der Division. Aber alle arbeiteten zunächst viele Jahre in direktem Kontakt mit den Einheimischen. George Keough und seine Familie lebten zum Beispiel die meisten ihrer ersten 21 Jahre als Missionare tief im ägyptischen Hinterland, wo George die Einheimischen besuchte, mit ihnen auf dem Fußboden saß, alles aß, was sie ihm anboten und sie für Christus gewann, indem er ihnen Christus darstellte.[3]

Heute dagegen sind Missionare eher in Institutionen und Verwaltungszentralen zuhause. Natürlich braucht unsere weltweite Kirche qualifizierte Mediziner, Buchhalter und IT-Fachleute, aber es gibt auch immer noch einen Bedarf an Menschen, die heute aus der ganzen Welt berufen und in die ganze Welt gesandt werden, um Christus vor Menschen zu vertreten, die ihn nicht kennen. Das Sekretariat der Generalkonferenz hat diese Tatsache erkannt und deshalb eine Neuausrichtung der Mission vorgeschlagen.

1 Dieser Artikel basiert weitgehend auf A. L. Chism, D. J. B. Trim und M. F. Younker *„We Aim at Nothing Less than the Whole World": The Seventh-day Adventist Church's Missionary Enterprise and the General Conference Secretariat, 1863–2019*, Büro für Archive, Statistik und Forschung, Silver Spring, MD, 2021, erhältlich auf Amazon.
2 Eine mathematische Funktion, die Datenpunkte auf einer graphischen Darstellung verbindet. Diese Funktion kann verwendet werden, um Datenpunkte auf einer X-Y-Achse anzupassen, wie beispielsweise Zeitreihen- oder Verhältnisdaten.
3 Siehe D. J. B. Trim, „'The Power of Real Christianity': George and Mary-Ann Keough's ministry", *Adventist World*, Januar 2021, S. 24–25.

David J. B. Trim ist Direktor für Archive, Statistik und Forschung bei der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Titelthema

Missionare werden immer noch ausgesandt!

VON KAREN PORTER UND GERMAN LUST

Missionaries still hear God's call to take the message of salvation to every corner of the world, because every living person needs to hear about the love of Jesus!

Missionare hören auch heute noch Gottes Ruf, die Erlösungsbotschaft in jeden Winkel der Welt zu bringen, weil jeder Mensch von der Liebe Jesu hören muss!

In der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gibt es verschiedene Arten von Missionaren: Freiwillige, Global Mission Pioniere, Waldenser-Studenten, Zeltmacher und voll finanzierte internationale Mitarbeiter, die sogenannten International Service Employees (ISEs), um die es in diesem Artikel geht.

In den letzten sieben Jahren haben 524 voll finanzierte internationale Missionarsfamilien ihr Heimatland verlassen, um in anderen Teilen der Welt zu arbeiten. Selbst während der Pandemie und trotz schwieriger Umstände und vieler Verzögerungen wurden auch weiterhin Missionarsfamilien ausgesandt. Oft sorgte Gott durch Wunder genau zur rechten Zeit für Visa, Arbeitsgenehmigungen und Reisemöglichkeiten. Derzeit sind 349 Missionarsfamilien in der ganzen Welt im Einsatz. Diese 349 Familien kommen aus 64 Ländern und allen Divisionen der Weltkirche und arbeiten in 80 Ländern.

ZIELE UND PRIORITÄTEN DER NEUAUSRICHTUNG DER MISSION

Der Missionsausschuss der Generalkonferenz hat auf seiner Sitzung im April 2022 beschlossen, die Mittel für die Mission neu auszurichten. Die internationalen Missionare werden demnach anhand von sechs Kriterien an die von der Generalkonferenz finanzierten Stellen ausgesandt. Ziel ist es, dass in fünf Jahren 35 Prozent der Entsendungen diese Kriterien erfüllen und in zehn Jahren 70 Prozent.

Der Beschluss zur Neuordnung der Mittel für die Mission hat zum Ziel:

1. Mehr Missionare in bisher nicht betretene Gebiete der Welt zu entsenden.
2. Regionen, die derzeit viele Missionare haben, zu ermutigen, nicht nur über die Aufnahme von Missionaren nachzudenken, sondern selbst Missionare in andere Teile der Welt zu entsenden.
3. Unsere besten Kräfte dafür einzusetzen, die Mittel für die Mission neu auszurichten.
4. Die Missionsbewegung unserer Kirche wieder zu dem machen, was sie war, als die meisten Missionare zu unerreichten Volksgruppen und in noch nicht betretene Länder entsandt wurden.

Sechs Kriterien werden über die Einsatzorte der Missionare entscheiden:

- Wo unsere Kirche nicht offiziell organisiert oder gar nicht präsent ist und das Evangelium persönlich zu Menschengruppen getragen wird, die noch nie von Jesus gehört haben.
- Gebiete in Nordafrika, im Nahen Osten und Asien, in denen die Mehrheit der Muslime, Hindus und Buddhisten der Welt lebt.
- Großstädte und Ballungsräume mit mehr als einer Million Einwohnern.
- Länder oder Regionen, in denen es schon länger keinerlei Religion mehr gibt, sodass der christliche Einfluss aus früheren Zeiten weitgehend verloren gegangen ist.
- Länder, Regionen oder Volksgruppen, in denen es nur sehr wenige Adventisten gibt.
- Die Betreuung und Ausbildung von Mitarbeitern, die das Evangelium persönlich weitergeben und eine Arbeit unter Volksgruppen aufbauen, die noch nie von Jesus gehört haben und in denen die organisierte Kirche wenig oder gar nicht präsent ist.

Es ist an der Zeit, unsere Mission neu auszurichten; es ist an der Zeit, unsere Herzen und Gedanken, unsere Mitarbeiter und unsere Ressourcen darauf auszurichten, unerreichte Menschen mit Hoffnung zu erreichen. Die Neuausrichtung der Missionsprioritäten wird eine Herausforderung sein. Wir müssen darüber nachdenken, wie jeder Einzelne zur Mission unserer Kirche beitragen kann. Das erfordert einen Geist der Opferbereitschaft. Welche Opfer kannst du bringen, damit diejenigen, die noch nichts von Jesus gehört haben, von ihm und seinem Opfer für sie erfahren können? Willst du gemeinsam mit uns diese Herausforderung annehmen?

Karen Porter und **German Lust** leiten den Internationalen Personal- und Ressourcendienst (International Personnel and Resources Services, IPRS) bei der Generalkonferenz.

Foto: Global Mission

Focus

Acht Milliarden Gründe

Fünf neue Trends in der Mission

VON GARY KRAUSE

Am 15. November 2022 verkündete der Schrei eines neugeborenen Babys irgendwo auf unserem Planeten, dass die Weltbevölkerung acht Milliarden Menschen erreicht hat. Bei der derzeitigen Entwicklung der Weltbevölkerung ist es sehr wahrscheinlich, dass das Baby irgendwo in Afrika geboren wurde. Experten gehen davon aus, dass bis 2050 der größte Teil des Bevölkerungswachstums in nur acht Ländern stattfinden wird: Demokratische Republik Kongo, Ägypten, Äthiopien, Tansania, Indien, Nigeria, Pakistan und die Philippinen.

Bevölkerungsdaten können verblüffend sein. Nehmen wir die Insel Java. Auf dieser relativ kleinen indonesischen Insel wohnen 145 Millionen Menschen, mehr als in den meisten Ländern der Welt, wie zum Beispiel Russland, Kanada, die Länder Europas und auf dem afrikanischen Kontinent außer Nigeria.

Oder denken wir an Uttar Pradesh, nur einen von 28 Bundesstaaten in Indien. Den meisten von uns ist er bekannt, weil dort das Taj Mahal steht. Wäre Uttar Pradesh ein Land, so wäre es das fünftbevölkerungsreichste Land der Welt.

DIE MACHT DER STÄDTE

Forschern zufolge hat sich der demografische Schwerpunkt der Welt im Jahr 2009 für immer verändert. Zum ersten Mal in der Geschichte lebten die meisten Menschen in Städten. Bis 2050 werden zwei von drei Menschen in Städten leben.

Städte nehmen nur drei Prozent der Erdoberfläche ein. Aber ihre Macht und ihr Einfluss dominieren die Welt. Nehmen wir zum Beispiel Amerikas nordöstliches Ballungsgebiet, das sich von Boston bis nach Washington D.C. erstreckt. Geografisch gesehen ist es ein relativ kleines Gebiet, dennoch hat es einen großen Einfluss in den folgenden Bereichen:

Bildung: Hunderte von Colleges und Universitäten, darunter viele Ivy-League-Universitäten wie Harvard, Yale, Princeton und das Massachusetts Institute of Technology (MIT) befinden sich in diesem Gebiet. Das ist von Bedeutung, denn was heute in den Hörsälen der Universitäten gelehrt wird, bestimmt die Agenda für die Populärkultur und das Leben der Menschen von morgen.

Wirtschaft: Dieses Ballungsgebiet erbringt die größte Wirtschaftsleistung aller Megastädte der Welt. Hier sind die Hauptsitze großer Finanzunternehmen, darunter ein Drittel der Firmen, die laut der Zeitschrift *Fortune* zu den 500 umsatzstärksten Unternehmen der Welt zählen (Fortune Global 500).

Information und Unterhaltung: Hier befinden sich die Hauptsitze der großen amerikanischen Fernsehsender und einige der einflussreichsten Medienkonglomerate und Zeitungen der Welt.

Politik: Hier sind politische Machtzentren wie das Weiße Haus, das Kapitol und die Vereinten Nationen zu Hause. Die

Foto: Global Mission

Entscheidungen einiger weniger hier wirken sich auf das Leben von Milliarden Menschen auf der ganzen Welt aus.

Auch der Einfluss der urbanen Unterhaltungs- und Medienzentren Kaliforniens ist erwähnenswert:

Hollywood: In Los Angeles befinden sich auf einer Fläche von nur wenigen Quadratkilometern die Universal Studios, Walt Disney, Warner Brothers, Paramount Pictures und viele mehr. Die Fernsehprogramme und Filme, die in diesem kleinen urbanen Gebiet produziert werden, werden auf der ganzen Welt gesehen, von großen asiatischen Städten bis hin zu kleinen afrikanischen Dörfern.

Silicon Valley: Ein paar hundert Kilometer nördlich von Hollywood, in San Francisco, liegt das Silicon Valley. In diesem kleinen urbanen Raum befinden sich die Verwaltungssitze riesiger Technologie- und Social-Media-Unternehmen wie Twitter, Alphabet (Google, YouTube), Meta (Instagram, Facebook, WhatsApp) und Apple. Kannst du dir die Macht und den Einfluss vorstellen, die von diesem kleinen urbanen Raum ausgehen? Wenn Facebook ein Land wäre, wäre es das bevölkerungsreichste Land der Welt.

AKTUELLE MISSIOLOGISCHE TRENDS

Vor diesem demografischen Hintergrund können wir fünf wichtige missiologische Trends erkennen:

1 **Mission durch Privatunternehmen:** Städtische Einflusszentren, Zeltmacher[1] und Kirchenmitglieder, die ihre Unternehmen auf die Mission ausrichten, sind ungenutztes Potenzial, das zunehmend erkannt wird.

Die Vereinten Nationen propagieren das Konzept der „15-Minuten-Stadt", wie sie es nennen. Dabei geht es darum, dass die Einwohner von Städten die meisten ihrer täglichen Besorgungen innerhalb von 15 Minuten zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erledigen können. Was wäre, wenn Adventisten ihr eigenes „15-Minuten-Stadt"-Konzept verfolgen würden? Das Ziel wäre, dass jeder, der in den großen Städten der Welt lebt, innerhalb von 15 Minuten eine Gemeinde, ein städtisches Einflusszentrum oder ein adventistisches Unternehmen mit einem Missionsschwerpunkt findet.

2 **Ganzheitliche Mission:** Ganzheitliche Mission gehört zu unserer Grundlage als Siebenten-Tags-Adventisten. Es sollte keine künstliche Trennung zwischen Evangelisation und Fürsorge für die Menschen geben – sie sollten in eine ganzheitliche Mission integriert werden, wie sie von Jesus vorgelebt wurde. Natürlich sollte unsere Fürsorge für Menschen nicht an Bedingungen geknüpft sein und niemals davon abhängen, ob Menschen Jesus annehmen oder Siebenten-Tags-Adventisten werden.

3 **Einheimische Missionsmitarbeiter:** Zunehmend übernehmen Adventisten in verschiedenen Regionen der Welt die Verantwortung für die Mission in ihrem eigenen Gebiet. Einheimische Gemeindeglieder gründen als „globale Missionspioniere" immer häufiger Gemeinden innerhalb ihrer eigenen Volksgruppen. Einheimische Leiter übernehmen die Verantwortung für die Mission. Obwohl wir immer noch Hunderte von kulturübergreifenden Missionaren brauchen, sollte ihre Rolle zunehmend darin bestehen, lokale Mitarbeiter zu befähigen und „unerreichte" Volksgruppen zu erreichen.

Zunehmend übernehmen Adventisten in verschiedenen Regionen der Welt die Verantwortung für die Mission in ihrem eigenen Gebiet. Einheimische Gemeindeglieder gründen als „globale Missionspioniere" immer häufiger Gemeinden innerhalb ihrer eigenen Volksgruppen.

4 **Missionare aus dem globalen Süden:** Die Zahl der Missionare aus dem globalen Süden nimmt stetig zu. Wenn wir die adventistische Kirche weltweit betrachten, können wir sehen, wo unsere personellen Stärken liegen. Wäre die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ein Dorf mit 100 Einwohnern, so kämen 89 von ihnen aus Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika. Diejenigen, die in der Vergangenheit durch Missionare gesegnet wurden, wenden sich nun zunehmend anderen zu, um sie zu segnen.

5 **Wachstum der säkularen und post-christlichen Bevölkerung:** Bei der Volkszählung in Großbritannien am 21. März 2021 kreuzten 46,2 Prozent der Menschen das Kästchen „christlich" an. Damit bezeichnete sich zum ersten Mal in der Geschichte weniger als die Hälfte der britischen Bevölkerung als christlich. Großbritannien und Europa sind Vorboten dessen, was auf den Rest der Welt zukommt. In Amerika zum Beispiel wird erwartet, dass spätestens im Jahr 2050 die Zahl der Menschen, die sich zu keiner Religion bekennen, die Zahl der Christen übersteigen wird.

ZUSAMMENFASSUNG

Jesus hat uns versprochen, dass „dieses Evangelium vom Reich … in der ganzen Welt verkündigt werden [wird]". (Mt 24,14 SLT) Er hat nicht „hoffentlich" oder „vielleicht" gesagt. Er sagte, es *wird* gepredigt werden. Und Gott hat uns eingeladen, uns an seiner Mission zu beteiligen, der ganzen Welt Liebe, Hoffnung und Erlösung weiterzugeben.

Mögen wir angesichts der demografischen und missionarischen Trends um uns herum wie die Männer von Issachar sein, „die die Zeiten zu beurteilen verstanden" (1 Chr 12,33 EB). Und möge der Heilige Geist uns leiten, unsere Missionsprioritäten neu auszurichten, unsere Methoden anzupassen und unsere Ressourcen weise einzusetzen.

Gary Krause ist Direktor des Büros für adventistische Mission bei der Generalkonferenz (General Conference Office of Adventist Mission).

Sonderbeitrag

Die Dreifache Engelsbotschaft im nicht-christlichen Kontext

Die Wahrheit verständlich machen

VON JAIMIE ECKERT

Am Anfang half Zamira[1] mir lediglich dabei, die Sprache zu lernen, aber schon bald wurden wir gute Freundinnen. Als wir begannen, gemeinsam die Bibel zu studieren, war es ihrer Familie recht, sie erlaubte ihr sogar, eine arabische Bibel in dasselbe Regal neben den Koran zu stellen.

Anfangs war Zamira recht wählerisch, was die Bibelstellen anging, die wir lasen. Sie liebte die Geschichten, aber mir fiel auf, dass sie große Teile des Johannes-Evangeliums mit einem Textmarker schwärzte. Alles, was die Göttlichkeit Christi andeutete, war für sie problematisch.

Wir gingen es langsam an und studierten Schritt für Schritt. Schließlich akzeptierte sie die Inspiration der Heiligen Schrift. Dann nahm sie die Wahrheit an, dass Jesus am Kreuz für ihre Sünden gestorben war – ein großer Schritt für eine Muslimin.

Doch als wir uns mit der Göttlichkeit Jesu beschäftigten, begann sie zu erkennen, dass es eine Trennlinie zwischen dem Islam und dem Christentum gibt. Sie trieb unser Studium mit intensiven, suchenden Fragen voran, die ich nach besten Kräften beantwortete. Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, an dem wir die letzte Bibelstunde über die Göttlichkeit Christi beendeten.

„Ich verstehe es", sagte sie ganz leise. „Es ergibt alles einen Sinn." Dann entstand eine lange Pause.

„Wenn die Dinge, die wir studieren, wahr sind", fragte ich sanft, „was sollte unsere folgerichtige Antwort Jesus gegenüber sein?"

„Wir sollten ihn anbeten", antwortete sie, ohne zu zögern.

„Zamira, möchtest du Jesus anbeten – nicht nur als einen großen Propheten aus der Geschichte, sondern als deinen Erlöser … und deinen Gott?"

Einen Moment lang füllten sich ihre Augen mit Tränen. Ich konnte Überzeugung, Angst und Ernsthaftigkeit spüren. Aber Zamira entschied sich an jenem Tag nicht für Christus. Stattdessen beendete sie unsere Bibelstunden und unsere Freundschaft auf unerklärliche und schmerzliche Weise. Ein paar Wochen später verließ sie das Land, und ich habe sie nie wieder gesehen.

WAS IST FALSCH GELAUFEN?

Gott hat uns die Aufgabe gegeben, der Welt die Dreifache Engelsbotschaft weiterzugeben. Bei dieser Aufgabe lassen wir uns auf den wichtigen Prozess der „missionalen Optimierung" ein, die manchmal auch als „kritische Kontextualisierung" bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um einen theologisch bedingten Versuch, bessere Erklärungen und Methoden für die Mission zu entwickeln.

Meine eigenen Erfahrungen mit Zamira weckten in mir ein tiefes Interesse an missionaler Optimierung. Ich wollte wissen, was ich hätte besser machen können. Hätte ich die Botschaft deutlicher erklären können? Hätte ich mir mehr Zeit dafür nehmen sollen, auf Zamiras gesellschaftliche Bedenken bezüglich der Annahme der Wahrheit einzugehen? Gab es tiefe weltanschauliche Einwände gegen die trinitarische Theologie, die sie nicht ausdrücken konnte und auf die ich nicht antworten konnte? Tatsächlich war es wohl ein wenig von all dem und mehr.

Vielleicht hast du deine eigene Geschichte von erfolglosen Bemühungen, deinen Glauben zu bezeugen. Natürlich kann letztlich nur Gott völlig verstehen, wie jemand durch unser Zeugnis beeinflusst wird, und viele Menschen wurden auch durch unbeholfene, schlecht vorgetragene Erklärungen des Evangeliums zu Christus hingezogen. Der Heilige Geist wirkt trotz unseres Versagens. Dennoch kann sich fast jeder, der an vorderster Front evangelisiert, an Momente erinnern, in denen wir mit dem Gedanken weggegangen sind: „Das ist nicht gut gelaufen!"

Wie können wir unser Zeugnis verbessern? Genauer gesagt: Wie können wir die entscheidenden Wahrheiten der Dreifachen Engelsbotschaft gerade den Menschengruppen, die sie am meisten brauchen – Muslime, Hindus, Buddhisten, Juden und post-christliche Menschen – besser vermitteln? Vielleicht liegt ein Schlüssel für uns alle in den Prinzipien der missionalen Optimierung.

WARUM MÜSSEN WIR MISSION „VERBESSERN"?

Wusstest du, dass die meisten unserer Bekehrten aus anderen christlichen Kirchen kommen? Selbst im 10/40-Fenster – wo wir Gemeinden im Herzen buddhistischer, hinduistischer und muslimischer Länder gründen – kommt ein sehr hoher Prozentsatz unserer einheimischen Gemeindemitglieder aus anderen christlichen Konfessionen.

Das ist nicht überraschend. Ein genauer Blick auf unsere Missionsmethoden zeigt eine Fülle von Büchern, Traktaten, evangelistischen Predigten und Anleitungen für Bibelstunden, die *von* Christen *für* Christen erstellt wurden. Wenn wir Literatur über die Dreifache Engelsbotschaft weitergeben oder sie predigen, gehen wir meist davon aus, dass unsere Zuhörer bereits wissen, wie man das Buch der Offenbarung findet, was ein „Engel" ist, wie die Schöpfung entstanden ist und was die Gebote Gottes sind. Das zeigt, an wen sich unsere Bemühungen im Grunde genommen richten: Christen.

Stell dir vor, du bist ein Nichtchrist, der im 10/40-Fenster lebt und ohne die geringste Berührung mit biblischem

Foto: Global Mission

Gedankengut aufgewachsen ist. Wie Hunderte Millionen anderer Menschen weißt du nicht, wer Jesus ist. Du weißt nicht, was eine Bibel ist oder wie man die einzelnen Bücher, Kapitel oder Verse findet. Du weißt nicht, was Begriffe wie „Evangelium", „Erlösung" oder die „Übrigen" bedeuten. Und viele der bedeutendsten Symbole und Metaphern des Christentums – wie zum Beispiel das Essen des Leibes Christi und das Kreuzigen des Ichs – erscheinen dir fremd, ja geradezu abstoßend.

Es sind allerdings nicht nur die im weit entfernten 10/40-Fenster lebenden Nicht-Christen, die durch unsere Lehren verwirrt sind. Muslime, Buddhisten, Hindus, Juden und Post-Christen leben heute auch in den westlichen Ländern. Sie sind neben uns in unseren Fitnessstudios, in unseren Lebensmittelläden, an unseren Arbeitsplätzen und in unseren Wohnvierteln. Wo wir auch leben und wer wir auch sind: Es ist notwendig, dass wir uns an der missionalen Optimierung beteiligen.

Ellen White schrieb: „In allen Ländern haben die Menschen ihre eigenen, unverwechselbaren Eigenschaften, und es ist notwendig, dass wir weise sind, damit wir wissen, wie wir uns auf die besonderen Ansichten der Menschen einstellen und ihnen die Wahrheit so nahebringen können, dass wir ihnen Gutes tun."[2]

DAS MISSIONARISCHE „GERÜST": EINE WEISE REIHENFOLGE DER THEMEN

Bei unserem Bemühen, unser Zeugnis für Nichtchristen zu optimieren, beginnen wir mit drei entscheidenden Prinzipien. Das erste Prinzip ist die *Reihenfolge*. Es ist wichtig, eine angemessene Reihenfolge zu wählen, wenn wir mit unseren nichtchristlichen Freunden über neue geistliche Themen sprechen. Das Zeugnisgeben funktioniert am besten, wenn wir mit Themen beginnen, die Gemeinsamkeiten aufweisen, und uns dann zu Einsichten „hocharbeiten", die für unser Gegenüber schwerer zu akzeptieren sein mögen. Intuitiv verwenden wir eine Art missionarisches Gerüst, das dort ansetzt, wo die anderen stehen, und immer weiter aufgebaut wird, dorthin, wohin wir sie führen wollen.[3]

Solch ein Gerüst lässt sich an der vorhersehbaren Reihenfolge von Ressourcen erkennen, die *von* Christen *für* Christen entwickelt werden. Oft enthält die erste Reihe von Bibelstunden oder Predigten Themen, die allen gemeinsam sind, wie zum Beispiel:

- Die Gültigkeit der Heiligen Schrift
- Erlösung durch den Glauben an Jesu Tod und Auferstehung
- Der Charakter und die Liebe des dreieinigen Gottes

Diese Themen schaffen ein gutes Verhältnis zu anderen Christen, aber stell dir vor, du würdest diese Abfolge bei einem muslimischen Freund anwenden. Diese drei Bibelstunden, die sich für Protestanten perfekt zum Einstieg eignen, sind im Islam die drei Glaubenslehren, mit denen die Muslime die meisten Schwierigkeiten haben. Sie gleich zu Beginn weiterzugeben, scheint darauf abzuzielen, Muslime gegen die Botschaft eingenommen zu machen. Ellen White schien die richtige Reihenfolge der Themen in der Mission für wichtig zu halten. Sie schrieb: „ Dränge den Menschen nicht gleich zu Beginn die Punkte unseres Glaubens auf, die bei ihnen auf Ablehnung stoßen, damit du nicht die Ohren derer verschließt, für die diese Dinge eine neue Erkenntnis sind."[4]

Bei unserem Bemühen, in der rechten Reihenfolge mit unseren Themen voranzugehen, sollten wir uns vor zwei häufigen Fehlern beim Aufbau unseres missionarischen Gerüsts hüten. Der erste Fehler besteht darin, zu weit unten zu enden und in den Gemeinsamkeiten stecken zu bleiben. Wir kommen nicht dahin, die Dreifache Engelsbotschaft in ihrer ganzen Fülle zu präsentieren, was zu schwachen Gläubigen und einer verwässerten Kirche führt. Der umgekehrte Fehler ist vielleicht genauso schlimm: Wir beginnen zu hoch mit dem Gerüst und vermitteln die Wahrheit so, dass selbst ein grundlegendes Verständnis für unser Zielpublikum unerreichbar ist.

Wenn es uns nicht gelingt, weit genug hinunter zu kommen und die Anfangspunkte der Wahrheit für Menschen, die sie noch nie gehört haben, „erreichbar" zu machen, kann der Schaden irreversibel sein. Ellen White schrieb: „Teilt ihnen solche Teile der Wahrheit aus, die sie erfassen und schätzen können ... wenn die Wahrheit in einem so großen Umfang vorgestellt würde, dass sie sie nicht aufnehmen könnten, würden einige weggehen und nie wiederkommen."[5]

Ein wichtiger Teil der missionarischen Optimierung besteht darin, dass wir unsere Themen in fortschreitenden, überschaubaren Schritten anordnen, die weder zu hoch anfangen noch zu niedrig enden, damit die Menschen zu einem umfassenden Verständnis unserer Botschaft kommen können.

VERSTÄNDLICHE WÖRTER VERWENDEN: SENSIBLE TERMINOLOGIE

Eine zweite Möglichkeit, unser Zeugnis für Nichtchristen zu optimieren, besteht darin, die von uns verwendete religiöse Terminologie anzupassen. „Christ-isch" ist schwer zu verstehen. Einfache Begriffe, die in unserer westlichen, jüdisch-christlichen Weltanschauung Sinn ergeben, können für Nichtchristen zutiefst fremd sein.

Nehmen wir zum Beispiel das Wort „Erlösung", für das es in vielen Sprachen Indiens keine genaue Übersetzung gibt. Eine der naheliegendsten Entsprechungen ist das Wort *moksha*, das wörtlich „Befreiung" bedeutet. Aber dieser Begriff hat seine Tücken, denn *moksha* wird als Befreiung vom Kreislauf der Reinkarnation verstanden, wenn die Seele eines Menschen sich mit der göttlichen Einheit allen Lebens verbindet und für immer im glückseligen Nichts lebt. Das ist eindeutig nicht das, was wir meinen, wenn wir mit einem Hindu über Erlösung sprechen! Die Verwendung allgemeiner Begriffe ohne Erklärung kann zu Verwirrung und zur Vermischung verschiedener Glaubensinhalte führen.

Und nur weil ein Hindu in eine westliche Nation ausgewandert ist und zum Beispiel fließend Deutsch spricht, heißt das noch lange nicht, dass er versteht, was wir meinen, wenn wir das Wort „Erlösung" verwenden. Menschen verstehen Wörter anhand ihrer zugrunde liegenden Weltanschauung. Wenn wir nicht erklären, was wir meinen, wenn wir „Erlösung" sagen, wird es standardmäßig anhand der bereits im Kopf vorhandenen Schemata interpretiert. Um die Mission zu optimieren, ist es wichtig darauf zu achten, welche Terminologie wir verwenden. Im Zweifelsfall können wir unseren nichtchristlichen Freund immer fragen: „Was verstehst du, wenn ich _____ sage?"

THEMEN WÄHLEN, DIE FÜR *SIE* WICHTIG SIND, NICHT FÜR UNS

Ein dritter wichtiger Grundsatz für die missionarische Optimierung betrifft die Auswahl der Themen in unseren evangelistischen Traktaten, Bibelstunden und evangelistischen Predigten. Die Themen, die wir in der Regel hervorheben, offenbaren wieder einmal, an welche Zielgruppe sie gerichtet sind: Christen. So geht es in unserem für andere Christen erstellten Missionsmaterial zum Beispiel um die Einsicht, dass die Hölle kein Ort ewiger Qualen ist – eine Lehre, die viele gewissenhafte Christen bedrückt. Aber für Buddhisten und Hindus ist die Hölle nicht in erster Linie ein Thema, sondern eher, wie sie eine höhere Sphäre der Reinkarnation erlangen können. Gibt es bei uns Bibelstundenmaterial, das die Reinkarnation auf eine freundliche, einfühlsame und biblische Weise behandelt? Nein? Dann ist dies eine Gelegenheit zur missionalen Optimierung.

Hier ist noch ein weiteres Beispiel: Der Großteil unseres adventistischen Evangelisationsmaterials betont die Art und Weise und den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu. Zum Teil soll damit einem Entrückungsglauben begegnet werden, dem viele evangelikale Christen anhängen. Muslime glauben allerdings bereits, dass Jesus buchstäblich und sichtbar wiederkommt. Sie glauben nicht an eine geheime Entrückung. Was sie brauchen, ist eine Bibelstunde, die sich mit der Frage beschäftigt, *warum* Jesus wiederkommt. Für sie kommt Jesus als großer Prophet wieder, der alle Schweine tötet, alle Kreuze zerschlägt und alle Christen zum Islam bekehrt. Zur missionarischen Optimierung gehört auch, dass wir uns über die wichtigsten Einwände und Standpunkte von Menschen anderer Religionen informieren, damit wir zu relevanten Themen sprechen können. Wir müssen zu jeder Zeit bereit sein, *ihre* Fragen zu beantworten, nicht unsere.

EINE KOMPLEXE UND SCHÖNE AUFGABE ZUGLEICH

Wir können unser Bestes tun, um die Dreifache Engelsbotschaft optimal weiterzugeben, und dennoch können wir von den Menschen missverstanden werden. Wir können gute Freundschaften aufbauen und trotzdem abgelehnt werden. Wir können versuchen, soziale Hindernisse für die Bekehrung so weit wie möglich abzubauen, und dennoch mag es uns nicht gelingen, unsere Freunde zu Christus zu führen.

Gott schuf jeden Menschen mit der Freiheit, sich zu entscheiden, und selbst ein tadelloses Zeugnis kann manchmal nicht dazu führen, dass ein Mensch gerettet wird. Aber in den meisten Fällen *wird* eine bessere Missionspraxis zu einer besseren Seelengewinnung führen. Obwohl es keine Formel für die Mission gibt, wissen wir, dass ein besseres Zeugnis den Menschen bessere Chancen gibt, die letzten Warnungen für unsere Welt anzunehmen.

Du kannst mit einer Optimierung deines Glaubenszeugnisses gegenüber Nichtchristen beginnen, indem du eine Haltung entwickelst, mit der du individuell auf dein Gegenüber eingehst. Glaube daran, dass der ganze Inhalt der Dreifachen Engelsbotschaft von Nichtchristen verstanden werden kann, wenn wir die Botschaft verständnisvoll und mit Liebe präsentieren. Bemühe dich, besser über andere Religionen informiert zu sein, damit du eine angemessene Reihenfolge und Terminologie sowie passende Themen verwenden kannst. Und lasst uns bei unserem Bemühen, unser Bestes im Weinberg des Herrn zu geben, nicht vergessen: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (1 Kor 3,6–7)

1 Der Name wurde geändert.
2 Ellen G. White, *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, Pacific Press, Mountain View, CA, 1923, S. 213.
3 Beispiele dafür, wie Jesus und die Apostel das missionarische Gerüst einsetzten, finden sich in Apostelgeschichte 2; Johannes 16,12; *Gute Nachricht für alle*, S. 136f; *Diener des Evangeliums*, S. 80–82 („Trachte dich vor Gott zu bewähren."); *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 211–212.
4 Ellen G. White, *Evangelisation*, S. 141 (rev.) vgl. *Evangelism*, Review and Herald, Washington, D.C., 1946, S. 141.
5 Ebenda.

Jaimie Eckert hat Prinzipien der Mission studiert und ausprobiert, während sie für die Adventistische Kirche im Ausland arbeitete. Sie und ihr Mann Michael leben derzeit in **Maryland**.

Foto: Global Mission

Sonderbeitrag

Die säkulare/ post-christliche Herausforderung für die Mission:

Gibt es da draußen noch Möglichkeiten?

VON KLEBER D. GONÇALVES

Die Mission ist die gleiche, aber die Menschen, denen wir die gute Nachricht des „ewigen Evangeliums" (Offb 14,6) bringen müssen, sind es nicht. Soziokulturelle Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben die Art und Weise, wie Menschen Religion sehen und praktizieren, auf der ganzen Welt tiefgreifend beeinflusst. So hat Gottes Mission zum Beispiel durch die ständige Ausbreitung des Säkularismus, der alles, was mit Religion oder Spiritualität zu tun hat, eliminiert, erheblichen Schaden genommen. Gleichzeitig haben viele Menschen eine ablehnende Haltung gegenüber dem Christentum und der Kirche als Ganzes entwickelt – insbesondere gegenüber der institutionalisierten Religion.

DIE WELTWEITE SÄKULARE/ POST-CHRISTLICHE REALITÄT

Einige dieser Verschiebungen sind größer, als wir es sehen können. Betrachten wir nur einmal die bloße Zahl der Menschen, die diese Gruppe ausmacht: Es sind etwa 1,1 Milliarden Menschen weltweit. Anders ausgedrückt bezeichnet sich einer von sieben Menschen auf diesem Planeten als „religiös nicht gebunden". Diese Gruppe ist sehr vielfältig und komplex; zu ihr gehören Atheisten, Agnostiker, Nichtreligiöse (das heißt solche, die in Fragebögen bei der Frage nach der Religion „keine" angeben) und Menschen, die sich nicht zu einer bestimmten religiösen Tradition oder einem bestimmten Glauben bekennen.

Wenn wir uns mit der säkularen/post-christlichen Herausforderung befassen, haben wir in der Regel die westliche Welt vor Augen. Dafür gibt es viele Gründe, unter anderem die bewussten Bemühungen, die Religion aus dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben zu verbannen. So bezeichnen sich nach Untersuchungen des Pew Research Center etwa 3 von 10 Erwachsenen in den USA als religiös ungebunden; eine säkulare/nichtreligiöse Weltanschauung wird inzwischen von etwa einem Viertel der Bevölkerung vertreten. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl derer, die sich mit dem Christentum identifizieren, um 15 Prozent zurückgegangen. Die Zahl derjenigen, die sich nicht zu einer Religion bekennen, ist um 13 Prozent gestiegen. Diese Zahlen sind sogar noch höher, wenn man die jüngeren Generationen, wie die Millennials und die Generation Z, mit einbezieht.

In mancher Hinsicht sind die Probleme im Zusammenhang mit der Irreligiosität in Westeuropa sehr viel komplexer. Auf dem einst christlichen Kontinent gehen nur sehr wenige Menschen regelmäßig in die Kirche. Die Zahl der Europäer, die dem Christentum

Foto: Global Mission

gleichgültig gegenüberstehen und Religion für irrelevant halten, nimmt beständig zu. Ein ähnliches Muster zeichnet sich auch in Australien ab, wo die Ablehnung des religiösen Glaubens zunimmt. Fast 10 Millionen Australier, etwa 38 Prozent der Bevölkerung, bekennen sich zu keiner Religion.

Mit der fortschreitenden Globalisierung und den neuen Kommunikationstechnologien wird die Welle der Irreligiosität nicht nur an die Küsten der westlichen Welt gespült. In den euro-asiatischen Regionen ist sie eine ständig wachsende Tendenz. So fiel in den postsowjetischen Regionen beispielsweise der Aufstieg des Säkularismus als soziale und politische Ordnung mit dem Wiederaufleben der Religion zusammen. In Russland bekennen sich 28 Prozent der Einwohner zu keiner religiösen Tradition und 13 Prozent glauben nicht an Gott. Darüber hinaus liegen fünf der zehn am wenigsten religiösen Länder der Welt in Asien: China, Japan, Südkorea, Nordkorea und Hongkong. In Japan wird zum Beispiel wegen des Mangels an Gläubigen und Priestern in den nächsten 25 Jahren wahrscheinlich einer von drei buddhistischen Tempeln geschlossen werden.

Eine ähnliche Einstellung ist auch bei „kulturellen Muslimen" zu beobachten –insbesondere bei jungen Menschen –, die sich mit dem Islam durch kulturelle und soziale Bindungen identifizieren, sich vom Glauben ihrer Eltern jedoch tendenziell lösen. Die Juden erleben das gleiche Phänomen. Unter den in Israel lebenden Menschen, die 20 Jahre oder älter sind, geben 44 Prozent an, dass sie säkular sind. Und in den USA bezeichnen sich 25 Prozent der Befragten auf die Frage nach ihrer Einstellung zu Beziehungen als Agnostiker, Atheisten oder Personen, die an „nichts Bestimmtes" glauben.

Atheismus, Agnostizismus und Säkularismus zeigen auch auf dem afrikanischen Kontinent ihre Wirkung. Mehr als 15 Prozent der Menschen in Südafrika bezeichnen sich als Atheisten. In Mosambik beschreiben sich 14 Prozent als nicht religiös, in Botswana 20 Prozent. Mindestens 30 Millionen Menschen in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara bezeichnen sich als „ohne Religion", das heißt sie bekennen sich zu keinem religiösen Glauben.

Es überrascht nicht, dass in Lateinamerika ähnliche Entwicklungen zu finden sind. Seit die Autorität der römisch-katholischen Kirche in vielen Ländern Mittel- und Südamerikas schwindet, ist der Säkularismus in verschiedenen Formen weit verbreitet. In Uruguay, dem am wenigsten religiösen Land Südamerikas, glauben etwa 47 Prozent der Bevölkerung nicht an die Existenz Gottes. Darüber hinaus sind etwa 10 Prozent der mexikanischen Bevölkerung heute nicht religiös, was sie zur am schnellsten wachsenden säkularen Gruppe in Mittelamerika macht.

Dies sind nur einige Beispiele für die weltweite Realität, die durch eine säkulare/post-christliche Einstellung entstanden ist. Wie wird es weitergehen? Mit der Entwicklung einer relativistischen Auffassung von Religion versuchen nun viele, ihre eigene „Spiritualität" zu gestalten, und zwar nur auf der Grundlage persönlicher Entscheidungen. Das führt zu einer allmählichen Entwicklung eines religiösen Pluralismus, in dem letztlich jede Religion – oder nichtreligiöse Einstellung – angemessen und akzeptabel ist. Gleichzeitig wächst das Misstrauen gegenüber institutioneller Autorität, was zu einer Ablehnung und Entfremdung von jeder Form der institutionalisierten Religion führt.

Doch eine Frage bleibt: Gibt es noch Möglichkeiten für die Mission in säkularen/post-christlichen Kontexten? Es hängt alles davon ab, wie wir sie sehen und nutzen.

CHANCEN FÜR DIE MISSION IN SÄKULAREN/ POST-CHRISTLICHEN KONTEXTEN

Als Siebenten-Tags-Adventisten können wir, dem Rat des Paulus, „jede Gelegenheit" zu nutzen (Eph 5,16 NLB) folgen und bewusst „Berührungspunkte" herstellen, um Gottes Liebe mit einer nicht religiösen Welt zu teilen – vor allem durch unseren Lebensstil.

Gesundheit und Pflege, Familie und Gemeinwesen und die Sabbatbotschaft der Ruhe sind einige dieser „Berührungspunkte", die wir nutzen können, um mit religiös nicht gebundenen Menschen in Kontakt zu kommen und ihnen das ewige Evangelium weiterzugeben. Die Schaffung eines so genannten „dritten Ortes" – einer Alternative zum ersten Ort (zu Hause) und dem zweiten Ort (am Arbeitsplatz) – stellt eine weitere großartige Möglichkeit dar, mit säkularen und post-christlichen Menschen in Kontakt zu treten, bei denen traditionelle Missionsansätze nicht so erfolgreich sind.

Dies sind nur einige Ideen, die mit Unterstützung des Zentrums für säkulare und post-christliche Mission (Center for Secular and Post-Christian Mission, CSPM) im Rahmen von Pilotprojekten umgesetzt und erprobt wurden.[1] Das Zentrum für säkulare und post-christliche Mission dient der adventistischen Kirche weltweit dazu, als Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi Menschen in säkularen und post-christlichen Gesellschaften zu Jüngern zu machen. Wir dürfen jedoch nicht aus den Augen verlieren, dass sich unsere Hoffnungsbotschaft auf die zukünftige Realität des Reiches Gottes *und* die Hoffnung konzentrieren muss, die unsere säkularen und post-christlichen Freunde heute dringend brauchen – oft ohne es zu merken.

Die Menschen ändern sich, aber die Mission bleibt dieselbe: „Die Aufgabe der Gemeinde Christi besteht darin, dem Untergang Preisgegebene zu retten, ihnen die Liebe Gottes nahezubringen und sie schließlich durch die Kraft dieser Liebe für Christus zu gewinnen."[2]

Kann Gott bei der Erfüllung seiner Mission auf uns zählen?

1 Das Zentrum für säkulare und post-christliche Mission gehört zum Büro für adventistische Mission. Mehr Informationen finden sich unter *https://cspm.globalmissioncenters.org/*.
2 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 1, S. 326.

Kleber D. Gonçalves dient unserer weltweiten Kirche als Direktor des Zentrums für säkulare und post-christliche Mission, das zum Büro für adventistische Mission gehört.

Im Blickpunkt

Unserer Berufung treu bleiben

Die Mission im Blick behalten

Hast du schon einmal bemerkt, dass etwas unscharf ist? Vielleicht hast du vor der Verbreitung von Mobiltelefonen eine Kleinbildkamera benutzt, bei der du am Objektiv drehen musstest, um ein Objekt scharf zu stellen. Manchmal brauchen wir eine Brille, die uns beim Scharfstellen hilft – wenn wir zum Beispiel kurz- oder weitsichtig sind. Und die meisten von uns brauchen, wenn sie älter werden, eine Brille, um das, was sie lesen, wieder scharf zu sehen!

Manchmal ist es mit der Mission auch so. Es ist leicht, sich von diesem und jenem ablenken zu lassen und dabei das Wichtigste aus den Augen zu verlieren – Menschen für Christus zu erreichen, und zwar im einzigartigen endzeitlichen Rahmen der Dreifachen Engelsbotschaft aus Offenbarung 14.

EIN AUSGEPRÄGTER SINN FÜR MISSION

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde mit einem starken Sendungsbewusstsein ins Leben gerufen: der Welt zu sagen, dass Jesus bald kommt! Und obwohl wir seit diesen Anfangsjahren in der ganzen Welt enorm gewachsen sind, gibt es immer noch Millionen und Abermillionen von Menschen, die die wunderbare Nachricht, die wir zu verkünden haben, noch nicht gehört haben. Vielleicht ist jetzt mehr denn je die Zeit für eine Neuausrichtung der Mission gekommen.

Wenn wir über eine Neuausrichtung der Mission nachdenken, kommt uns Josef im Alten Testament in den Sinn. Wenn wir an sein Leben und seine Mission denken, die sich im Laufe seines Lebens entwickelte, können wir verstehen, warum es für Josef wichtig war, sich zu bestimmten Zeiten seines Lebens neu zu orientieren.

EIN LEUCHTENDES BEISPIEL

Josef wuchs als bevorzugter Sohn auf und dachte, er wüsste, was seine Aufgabe sein würde. Doch dann hatte er seltsame Träume, an denen seine Brüder Anstoß nahmen und an denen sogar sein Vater zweifelte. Und doch bewahrte Josef sie zusammen mit den geistlichen Unterweisungen, die er von seinem Vater erhalten hatte, in seinem Herzen.

Dann wurde Josef von seinen eigenen Brüdern in eine Grube geworfen und in die Sklaverei verkauft. Dieses Trauma brachte ihn in eine neue, beängstigende Realität. Anstatt sich jedoch in sein Trauma zu vertiefen, konzentrierte sich Josef auf seine Aufgabe und nahm sich vor „dem Herrn mit ungeteiltem Herzen zu dienen, die Prüfungen, die mit seinem Los zusammenhingen, tapfer zu ertragen und jede Pflicht treu zu erfüllen“.[1]

Als Josef aufgrund der falschen Anklage von Potifars Frau in den Kerker geworfen wurde, beschäftigte er sich nicht mit seinen Sorgen, sondern wollte sich neu auf Gottes Auftrag fokussieren und war selbst im Gefängnis treu.

„Josefs wahrer Charakter zeigte sich gerade auch im dunklen Kerker. Er verlor weder seinen Glauben noch seine Geduld. Die Jahre seines treuen Dienstes wurden ihm auf grausamste Art vergolten, doch dies machte ihn weder mürrisch noch misstrauisch. Er hatte den Frieden, den ein reines Gewissen verleiht, und vertraute seinen Fall Gott an.“[2]

Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht. Josef wurde aus dem Gefängnis in den Palast gebracht, und selbst dort blieb er Gott treu und hielt an seinem Vertrauen fest, während er seine Aufgabe erneut an seiner neuen Realität ausrichtete. Heute ruft Gott dich und mich auf, uns neu auf seine Mission auszurichten. Ganz gleich, wie unsere Lebensumstände aussehen mögen, Gott lädt uns ein, andere für ihn zu erreichen. Alles, was er braucht, ist ein bereitwilliges Herz und die Entschlossenheit, ihm durch seine Kraft zu dienen, ganz gleich, wohin er uns ruft.

„Gott schenkt … Gelegenheiten“, heißt es, „aber der Erfolg hängt davon ab, wie wir sie nutzen.“[3]

1 Ellen G. White, *Wie alles begann*, S. 195.
2 Ebenda, S. 197–198.
3 Ebenda, S. 203.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Foto: Petra Richli / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Junge Adventisten

Gemeinschaft an einem langen Tisch

Unsere dunkelsten Momente, unsere verletzlichsten Stellen, die Situationen, die uns wehrlos machen, müssen am meisten geschützt werden.

An einem langen Tisch saßen ein junger Mann aus Brasilien und eine junge Frau aus Kasachstan nebeneinander. Er sprach Portugiesisch, sie Russisch und ich Spanisch, aber es gelang uns, auf Englisch gemeinsam die Bibel zu studieren. Sie waren Fremde in meinem Land, aber wir sahen, wie Gott „den Einsamen … eine Familie [schafft]" (Ps 68,7 GNB).

Die Zeit, die wir im Gebet und beim gemeinsamen Bibellesen verbrachten, zeigte uns, dass Gottes Liebe tatsächlich über alle kulturellen Schranken hinaus wirkt.

Sie hatten beschlossen, das Buch Nehemia zu studieren, und luden mich ein, mich ihrer sehr kleinen Gruppe anzuschließen. Ich lernte viele wertvolle Dinge, die ich so noch nie gesehen hatte. Unsere Wege werden sich bald trennen, weil wir unterschiedliche Pläne haben, aber unsere Freundschaft hat eine besondere Komponente: Sie geht über Entfernungen und Sprachen hinaus und hat ihren Ursprung im Wort Gottes, das niemals leer zurückkehrt. Es ist nie zu spät, solche Freundschaften zu pflegen.

In unserem Bibelstudium kamen wir unter anderem auch darauf zu sprechen, wie die Werte der Familie an vielen Fronten angegriffen werden, wie wir vorsichtig mit dem sein sollten, was wir uns in den sozialen Medien ansehen und wie leicht wir uns ablenken lassen.

Als Nehemia und die aus dem Exil zurückgekehrten Juden die Mauer wieder aufbauten, standen sie vor vielen Herausforderungen. Sie wurden müde, entmutigt und zu einem leichten Angriffsziel für ihre Feinde. An diesem Punkt berichtet Nehemia: „Darum stellte ich dort wehrfähige Männer auf, wo die Mauer noch besonders niedrig war und Lücken aufwies. Sie waren nach Sippen eingeteilt und mit Schwertern, Lanzen und Bogen bewaffnet." (Nehemia 4,7 Hfa)

Unsere dunkelsten Momente, unsere verletzlichsten Stellen, die Situationen, die uns wehrlos machen, müssen am meisten geschützt werden. Das sind die Momente, in denen wir als Familien zusammenhalten und uns auf den Kampf vorbereiten müssen. Es sind die Zeiten, in denen wir „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes" ergreifen müssen (Eph 6,17).

Das jüdische Volk konzentrierte sich nach dem Exil auf die Ruinen, die Trümmer und seine Feinde. Nehemia ermutigte sie erstens, ihre Familienbande wieder zu stärken, zweitens, keine Angst zu haben, und drittens, sich an den Herrn zu erinnern – so „einfach" ist das.

In unserer zunehmend säkularen Gesellschaft ist es leicht, die Werte, die im Garten Eden begründet wurden, aus den Augen zu verlieren, die Hoffnung zu verlieren und an den großen Dingen zu zweifeln, die Gott in den unterschiedlichsten Kämpfen für uns tun kann.

Manchmal sehen auch wir vielleicht nur die Ruinen, die Trümmer und unsere Feinde und glauben den irreführenden Botschaften, die auf den Straßen, in Büchern, in den sozialen Medien oder im Fernsehen verkündet werden.

Die biblische Botschaft richtet sich nicht nur an Ehepaare. Sie gilt auch Großeltern, Kindern, Singles und Menschen, die aus anderen Gründen allein sind. Wo immer wir sind, können wir für unsere Familien kämpfen (für die, zu denen wir gehören, und für die, die noch gegründet werden).

Die vielen Stimmen um uns herum mögen laut und lärmend sein, aber Gottes Stimme ist stärker und ehrfurchtgebietender. Manchmal spricht er mit einem stillen, sanften Flüstern – aber er hat immer einen Plan, voller Segen und Verheißungen.

Wir müssen nicht allein kämpfen. Wir haben unsere geistliche Familie an unserer Seite und in vielen verschiedenen Teilen der Welt.

Lies dir den Rest der Geschichte von Nehemia durch und entdecke einige der damals angewandten Strategien, die auch heute noch wirksam sein können.

Ich saß mit meinen Freunden an einem langen Tisch. Wir sehnen uns nach dem Tag, an dem Gott den Sieg feiert, wenn eine unzählbare Schar von Menschen am längsten Tisch aller Zeiten sitzen wird. Wir beten für unsere Familien und die Gesellschaft, in der wir leben, und wissen, dass Gott wieder für uns kämpfen wird!

Carolina Ramos studiert Translation, Englisch und Musikpädagogik an der **River Plate University in Argentinien**.

Fragen zur Bibel

Die Leiden Christi vervollständigen

F

Was meinte Paulus, als er schrieb, dass er in seinen Leiden das erfüllte, „was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1,24)?

A

Lass mich zunächst den ganzen Vers zitieren: „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was noch aussteht von den Bedrängnissen des Christus für seinen Leib (EB).“ Es ist ein schwieriger Text, für den es viele verschiedene Auslegungen gibt, darunter auch die Auffassung, dass der Sühnetod Christi durch die Leiden der Gläubigen ergänzt werden muss.

LEIDEN, DIE NICHT DER SÜHNE DIENEN

Wir sollten den Gedanken, dass der Tod Christi nicht ausreicht, um uns zu erlösen und dass er durch die Leiden des Paulus ergänzt werden muss, von vornherein ausschließen. Im gesamten Neuen Testament heißt es eindeutig, dass durch das Leiden und den Tod Christi das Problem der Sünde ein für alle Mal gelöst wurde. In Kolosser 1,20–22 heißt es sogar kategorisch, dass das Blut Christi uns versöhnt hat. In ihm sind wir bereits vollkommen (2,10). Es fehlt nichts mehr! Sein Sühnetod ist alles, was nötig ist, um von Gott angenommen zu werden (Röm 3,24–25), denn Christus ist gekommen, um „durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben“ (Hbr 9,26), denn Christus hat durch sein eigenes Opfer die Sünde aufgehoben (vgl. Hbr 9,26). In unserem Text geht es Paulus nicht um das Leiden Christi zur Sühnung der Sünde.

KONTEXT

Kolosser 1,24–29 bildet eine gedankliche Einheit, die uns helfen könnte, die Bedeutung von Vers 24 zu verstehen. Erstens ist das Hauptthema die Mission der Kirche, die durch die Berufung von Paulus dargestellt wird, allen Menschen das Evangelium von der Erlösung durch Christus weiterzugeben, indem er ihnen predigt, sie lehrt und warnt (Verse 25–28; vgl. Eph 3,1–7). Zweitens erfährt Paulus im Dienst für Gott „Leiden“ (Vers 24; griechisch *pathema*, „Leiden, Unglück“) zum Wohl der jüdischen und heidnischen Gläubigen, die die Kirche bilden (Verse 24.27; vgl. Apg 9,16). Er leidet am eigenen Leib („im Fleisch“) für sie in dem Sinne, dass er verfolgt und bedrängt wurde, weil er ihnen das Evangelium verkündete und ihnen diente, das Endergebnis jedoch ihre Erlösung durch Christus war (vgl. 1,5–6; Eph 3,13). Deshalb kann er sich über sein Leiden freuen. Paulus weiß, dass die Gläubigen ebenso wie er in ihrem Dienst für Christus leiden (2 Kor 1,6–7) – sie alle leiden für Christus (vgl. Apg 14,22; Röm 8,17; 1 Ths 3,3; 2 Tim 3,12).

DAS LEIDEN DER GLÄUBIGEN UND CHRISTUS

Das ist der Textzusammenhang, in dem Paulus eine ziemlich tiefgehende Erklärung für das Leid von Christen gibt. Wir sollten den Text ernst nehmen, in dem Paulus folgendes über sich sagt: Ich „erfülle (Gr. *antanaplero‘o*, ‚vervollständigen, vollenden‘] … was an den Leiden [Gr. *thlipsis*, ‚Trübsal, Mühsal‘] Christi noch fehlt [Gr. *husterema*, ‚Mangel, Unzulänglichkeit, Fehlen‘].“ (Kol 1,24). Obwohl es viele Erklärungen für den Vers gibt, könnte er darauf hinweisen, dass die Leiden Christi nach seiner Himmelfahrt nicht zu Ende waren und dass er sich folglich weiterhin mit der Kirche identifiziert (vgl. Apg 9,4). Es fehlt noch etwas in seinem Vermittlungswerk, das durch seine Interaktion mit den Erfahrungen der Kirche auf der Erde, genauer gesagt mit den Leiden der Gläubigen, vervollständigt wird. Während die Gläubigen den Auftrag der Kirche erfüllen, leidet Christus mit ihnen mit, was darauf hindeutet, dass er sie irgendwie selbst erlebt. Das wird ein Ende haben, wenn er in Herrlichkeit wiederkommt. (Offb 21,3– 4).

Ángel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.

Gesundheit & Wellness

Lassen wir uns allein von der Wissenschaft leiten?

Ich habe gehört, dass die Wissenschaft zu unserem wichtigsten Gesundheitsratgeber geworden ist und die adventistische Gesundheitsbotschaft ersetzt hat. Stimmt das?

Die adventistische Gesundheitsbotschaft ist ganz sicher *nicht* durch die Gesundheitswissenschaften ersetzt worden.

Die Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der Generalkonferenz betonen, dass die Heilige Schrift die Grundlage für den Gesundheitsdienst und die Gesundheitspraxis unserer Kirche ist, und besagen, dass „von Praktiken, die nicht auf einer soliden Evidenzbasis beruhen und nicht auf der Bibel oder dem Schrifttum von Ellen White basieren, abgeraten werden sollte."[1]

In den Arbeitsrichtlinien wird außerdem der erleuchtende Segen des Geistes der Weissagung durch die Schriften von Ellen White hervorgehoben. Im Licht ihrer Aussage: „Richtig verstanden, stimmen Wissenschaft und das geschriebene Wort überein und erhellen sich gegenseitig"[2] wurden die von Fachleuten geprüften, evidenzbasierten Gesundheitswissenschaften als *zusätzlicher* Leitfaden den Grundsätzen der Bibel und des Schrifttums von Ellen White hinzugefügt, *nicht an deren Stelle gesetzt*.

Diese Richtlinie, die auch die Rolle der von Fachleuten begutachteten[3] evidenzbasierten Gesundheitswissenschaften einschließt, wurde auf der Jahressitzung 2008 mit überwältigender Mehrheit angenommen. Sie hat sich als sehr hilfreich erwiesen, vor allem, wenn fragwürdige oder gar gefährliche Behandlungen und Randphilosophien sich bisweilen als bewährte Praktiken ausgeben und gefördert werden.

Warum sollten wir die Gesundheitswissenschaften in unsere Bewertung optimaler und sicherer Gesundheitspraktiken sowie unserer Gesundheitserziehung und -grundsätze einbeziehen? Überall auf der Welt sind schädliche, ungeprüfte Praktiken im Umlauf, die auf überlieferten Erkenntnissen hinsichtlich gefährlicher traditioneller Bräuche beruhen. Es hat Menschenleben gekostet, und zudem ist unsere Kirche dem Risiko von Gerichtsverfahren ausgesetzt, wenn unbegründete und gefährliche Praktiken im Rahmen der adventistischen Gesundheitsarbeit und -erziehung gefördert und gelehrt werden.

Die Gesundheitsprinzipien, die wir in der Abteilung Gesundheit lehren und weitergeben und auf allen Ebenen der Gesundheitsversorgung in unseren Gesundheitseinrichtungen praktizieren, sollten sicher und geprüft sein. Der Nutzen der von Experten begutachteten, evidenzbasierten Gesundheitswissenschaft wird einbezogen, um unseren Gesundheitseinrichtungen und -initiativen nachdrücklich zu empfehlen, sich auf bewährte und eindeutige wissenschaftliche Richtlinien zu stützen, die sichere und optimale Methoden gewährleisten.

Durch die Dokumentation und Weitergabe von Erfahrungen – einschließlich unerwünschter Ereignisse und Misserfolge – können bedenkliche oder gefährliche Praktiken verworfen werden. Das führt zu sichereren Methoden, besseren Ergebnissen und einer steigenden Lebensqualität für alle. Laufende Forschung und Begutachtung haben die vielen Vorteile von Geräten, Operationen, Eingriffen und Medikamenten belegt, die Leben retten und sogar die Lebenserwartung erhöhen. Künstliche Herzklappen, Insulinersatztherapien, Herzschrittmacher, korrigierende Operationen bei angeborenen Herzkrankheiten, künstliche Linsenimplantate bei Grauem Star, Gelenkersatz, Krebsbehandlungen und Fluoridgabe zur Vorbeugung von Karies sind nur einige Beispiele.

Als Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten würdigen wir das von Gott in seinem Wort gegebene, von seiner zeitgenössischen Prophetin Ellen White ergänzte und durch die modernen Gesundheitswissenschaften bestätigte adventistische Gesundheitskonzept als Segen. Wie schade, dass viele Gemeindeglieder es im Blick auf die überall sichtbaren Krankheiten und Leiden ablehnen, dieses von Gnade erfüllte, ganzheitlich wirksame Konzept für Gesundheit und Wohlbefinden anzunehmen, während wir auf die baldige Wiederkunft von Jesus warten und sie verkünden. Möge er uns helfen zu glauben (vgl. 2 Chr 20,20).

1 General Conference Working Policy 2021/22, S. 385.
2 Ellen G. White, *Special Testimonies on Education*, 1897, S. 56.
3 Von Fachleuten begutachtet (engl. peer reviewed) bedeutet, dass Gültigkeit, Genauigkeit und Integrität von Forschungsergebnissen durch Experten desselben Gebiets bewertet werden.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Ein Lobpreispsalm

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Es war ein Ding der Unmöglichkeit, als sollte man ein Puzzle mit Teilen aus einem Dutzend verschiedener Schachteln zusammensetzen. Wir waren kurz davor zu kapitulieren, die Ziele aufzugeben, unsere Koffer zu packen und nach Hause zu fahren.

Wir hatten uns zu viert eine Hütte hoch in den Rocky Mountains gemietet und uns dort voller Zuversicht eingerichtet: Sicher würde es uns gelingen, einen Marketingplan zu entwerfen, mit dem zwölf Universitäten Schulabgänger der Höheren Schulen „gerecht" für ihre jeweilige Uni anwerben konnten. Wir waren von Kollegen ausgewählt worden, weisen Führungskräften, die daran glaubten, dass wir ein kleines Wunder vollbringen könnten. Aber nach mehreren Tagen und Dutzenden großartiger Ideen waren die Mülleimer voller zerknitterter Lösungen. Nichts funktionierte.

Einer meinte: „Wir brauchen ein Wort von Gott."

„Wenn David keine Antwort fand, schrieb er einfach einen Psalm, oder?"

Am Freitagabend saßen wir auf der Veranda, beobachteten einen Sonnenuntergang in den Bergen und lasen Psalmen.

„Du hast in den Bergen gelebt", sagte einer der Männer in meine Richtung. „Also mach mit uns einen Sabbatausflug an einen Ort, an dem wir Gottes Stimme hören können."

„Ich weiß genau, wo wir hinmüssen", erwiderte ich mit einem hoffnungsvollen Lächeln.

* * *

Sabbat war ein Tag der Ruhe. Zeit, die Arbeit beiseitezulegen und Gottes Geschenk der Gnade zu feiern. Eine perfekte Zeit, um auf seine Stimme zu hören.

Wir nahmen ein Picknick aus Äpfeln und Broten mit Erdnussbutter und Marmelade mit, dazu ein Dutzend Flaschen Wasser und fuhren tiefer in die Rocky Mountains.

„Der Mt. Evans ist einer von 58 Gipfeln in Colorado, die mehr als 4267 Meter hoch sind", erklärte ich meinen Mitfahrern. „Dieser hier ist 4347 Meter hoch, und eine Straße schlängelt sich fast bis zum Gipfel.

Wir fuhren hinauf, vorbei an den vielen Menschen am Echo Lake und einem Wald aus verkümmerten Bäumen; nahmen zahlreiche „zu enge" Kurven und kamen an Granitblöcken vorbei, die wie die Knochen ruhender Dinosaurier angeordnet waren. Im Vorbeifahren hörten wir Bergtiere – Pikas und Murmeltiere – warnende Pfiffe von sich geben. Überall bot uns der Berg einen atemberaubenden Ausblick. Wir hielten oft an und sprachen leise und ehrfürchtig. Zwischen den Stopps las Serge den Psalm 98 laut vor.

„Die Flüsse sollen vor Freude in die Hände klatschen! Die Berge sollen fröhliche Lieder singen vor dem HERRN."

Knapp unterhalb von 3962 Metern Höhe befindet sich der Summit Lake in einer von Wildblumen übersäten Tundralandschaft. Wir fuhren auf den Parkplatz, zogen dicke Jacken, Mützen und Handschuhe an und machten uns auf den Weg, den steinigen Pfad am See entlang zu einer Stelle, an der ich schon oft wilde Schneeziegen gesehen habe. Es ist eine gefährliche Stelle mit riesigen Granitblöcken und einigen mit Gras bewachsenen Flächen neben einer 609 Meter tiefen Schlucht.

* * *

Foto: Alli Reefer

Wir ließen uns neben einigen großen Felsbrocken nieder, und die Männer, die die Höhe und die Anstrengung nicht gewohnt waren, keuchten und schnappten nach Luft.

„Warum sind wir nochmal hier oben?“ fragte einer und schaute anklagend in meine Richtung.

„Du wolltest an einem Ort sein, an dem wir Gottes Stimme hören und ein Wort vom Herrn empfangen können“, antwortete ich.

Langsam normalisierte sich unsere Atmung wieder, und wir begannen, die Aussicht zu genießen. In diesem Moment beschloss eine große Schneeziege, mit ihren zwei hüpfenden Zicklein einen großen Auftritt hinzulegen. Sie wusste, dass wir da waren, ging aber furchtlos um uns herum und führte ihre beiden Zicklein auf eine Wiese neben unseren Felsen. Die Jungen bemerkten uns, folgten aber Mamas Beispiel und ignorierten uns, während sie leuchtend rote Blumen zu Dessert verarbeiteten.

Serge sprach als erster. „Ich war noch nie so nah an einem Wildtier!“

„Ich auch nicht“, meldeten sich die anderen zu Wort.

„Ist das nicht gefährlich?“ „Können wir trotzdem reden?“ „Beißen sie uns?“ Dann wurde es still, bis auf die Geräusche der wiederkäuenden Schneeziegen.

„Preist Gott, von dem aller Segen kommt.“

Ich weiß nicht mehr, wer anfing zu singen, aber ich erinnere mich an das Lied. Es war ein Lobgesang direkt aus dem Gesangbuch. Vielleicht sogar in der richtigen Tonart. Wir anderen stimmten ein und machten aus dem Solo ein Quartett, quasi die King’s Heralds der Berge.

Die Ziegen hörten auf zu kauen und schauten zu uns; ihre Köpfe neigten sich ein wenig zur Seite, als ob sie versuchten, den Text zu verstehen.

Das nächste Lied war „Amazing Grace“, gefolgt von „A Little Talk With Jesus“ (Sag einfach alles Jesus) und „In the Garden“ (Ich geh in den Garten allein). Und dann sangen wir alle Lieder und Refrains, an die wir uns aus der Sabbatschule, Gottesdiensten und Familienandachten erinnern konnten. Wir sangen Tenor, Bass, Bariton, Melodie und andere Töne dazwischen, die irgendwie passten. Obwohl ich sicher bin, dass es schrecklich klang, gefiel es den Ziegen. Die Mutter warf den Kopf hin und her und ermahnte ihre Zicklein, gut zuzuhören. Die Jungen ignorierten sie und spielten auf den Felsen Fangen. Bis uns die Lieder ausgingen.

„Mir fällt kein Lied mehr ein.“ Ich glaube, es war Serge, der als erster aufgab.

Als wir aufhörten zu singen, hüpften die Zicklein zurück an Mamas Seite, legten sich hin und beobachteten uns. Vorsichtig. Als ob sie sich fragten, was unser nächster genialer Trick sein könnte. Mama ignorierte sie und sah uns nur an. Schließlich sprach sie.

„Danke, dass ihr zu unserer Bergkathedrale gekommen seid und so schöne Lieder für uns gesungen habt.“

Nein, sie sprach nicht mit Worten, aber der Blick in ihren Augen, die Art, wie sie mit ihren Ohren wackelte, und der Ton, mit dem sie uns ihr „Mä-ä-ä“ zurief, machten ihre Stimme fast menschlich. Die Lieder hätten ihr gefallen, sagte sie, und sie sei dankbar, dass wir gekommen seien. Sie war froh, dass wir so nett zu ihren Jungen gewesen waren und war glücklich, dass der Schöpfer uns für diese Zeit der Anbetung zusammengebracht hatte.

Wir dankten ihr, dass sie uns so freundlich zugehört hatte – obwohl wir einige falsche Töne gesungen hatten.

Sie lachte – zumindest kam es uns so vor – , stand auf, rief ihre Zicklein und begann, die Felswand hinunter in die Schlucht zu steigen.

Dann blieb sie stehen, die beiden Zicklein an ihrer Seite, und meckerte noch einmal freundlich in unsere Richtung.

Im nächsten Moment waren sie weg.

Wir saßen eine ganze Weile schweigend da.

„Wie in Psalm 98“, flüsterte einer von uns. „Die Berge singen, die Flüsse klatschen in die Hände; und (vielleicht) singen sogar die Schneeziegen Loblieder für Gott! Wenn unser großer Hirte und König heute hier gewesen wäre, hätte der Psalm eine Zeile über Loblieder singende Schneeziegen enthalten.“

Als wir wieder in unserer Hütte waren, brauchten wir etwa 30 Minuten, um den perfekten Marketingplan zu schreiben.

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland**, im **US-Bundesstaat Oregon**.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Justin Kim

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Yo Han Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Seong Jun Byun; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Sikhululekile Daco, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Wilona Karimabadi, Enno Müller

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Yo Han Kim (Vorsitz); Justin Kim (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Seong Jun Byun; Gerald A. Klingbeil; Hiroshi Yamaij;Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Paul Douglas; Erton Köhler; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Valerie Neufeld, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2022

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

19. Jahrgang, Nr. 3

Verirrt in der Dunkelheit

Hast du dich schon einmal verlaufen? Wirklich verirrt? Wenn ja, dann weißt du, wie sich die 5-jährige Katie gefühlt hat, als sie bei einem Campmeeting die Orientierung verlor.

Es geschah in dem wunderschönen Land Botswana im südlichen Afrika. Katie und ihre Großmutter waren zum Campmeeting mitten in der Natur in der Nähe eines Staudamms gefahren. Am Donnerstagnachmittag ging Katie mit ihren Freunden in der Nähe des Staudamms spielen, beschloss aber später, zum Zelt ihrer Großmutter zurückzukehren. Irgendwie kam sie durcheinander, und statt zu ihrem Zelt zurückzugehen, ging sie in die entgegengesetzte Richtung. Sie merkte nicht, dass sie sich vom Lager entfernte.

Als die anderen Kinder zu den Zelten ihrer Eltern zurückkehrten, war Katie nicht bei ihnen. Großmutter fragte sich, wo sie sein könnte, und als die Sonne langsam unterging, fing sie an, sich Sorgen zu machen. Beunruhigt ging sie durch das Lager und fragte, ob jemand Katie gesehen hatte, aber niemand konnte sich genau erinnern, wann er sie zuletzt gesehen hatte.

Die Tage in Botswana sind heiß, aber wenn die Sonne untergeht, kann es sehr schnell kalt werden. Großmutter wusste, dass Katies T-Shirt und Rock nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr warm genug waren.

Während der Abendveranstaltung wurde zur Hilfe bei der Suche nach Katie aufgerufen. Alle beteten, dass Gott sie beschützen möge und sie wohlbehalten gefunden würde. Die Camper schwärmten aus, um nach dem kleinen Mädchen zu suchen. Einige eilten zu dem See, an dem sie zuletzt gesehen worden war. Jemand entdeckte im feuchten Sand den Abdruck eines Kinderschuhs. Könnte es Katies Schuhabdruck sein? Sie folgten den Spuren, bis sie im hohen Gras verschwanden.

Inzwischen war es 22 Uhr. Die Suchenden waren müde, aber sie dachten nicht daran, schlafen zu gehen, bevor sie das kleine Mädchen gefunden hatten. Schließlich brachte jemand einen Suchscheinwerfer aus der Stadt. Andere Suchende gingen im Scheinwerferlicht eines Lastwagens, der langsam hinter ihnen herfuhr und den Weg ausleuchtete. Sie fanden weitere Schuhabdrücke und folgten ihnen über kleine Bäche und durch hohes Gras. Dann führten die Spuren in einen dichten Wald. Sie kamen zu einer Stelle, an der die Schuhe ausgezogen worden waren, und folgten den Fußspuren. Jetzt wurden die Batterien der Lampen schwächer. Wo war Katie? Schließlich, gegen ein Uhr nachts, fiel der Schein ihrer schwachen Scheinwerfer auf das kleine Mädchen, das mitten auf dem Weg lag und schlief.

„Schaut nur!“, flüsterte einer der Suchenden. „Seht ihr, wie ihr Kopf in ihren Armen ruht? Und ihre Schuhe liegen fein säuberlich neben ihr. Wie müde sie sein muss!“ Jemand bückte sich zu

Illustration: Mugi Kinoshita

VON WILONA KARIMABADI

Bibelschatz-kiste

„Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“

Psalm 34,7 (Lutherbibel)

Katie und berührte sie sanft. Sie wachte auf, hob den Kopf und blickte in den Kreis der besorgten Gesichter um sie herum. Sie erkannte ihren Pastor und hatte keine Angst. Die Suchenden nahmen das schläfrige Mädchen sanft auf die Arme, wickelten es in eine warme Jacke und brachten es so schnell wie möglich zu seiner besorgten Großmutter.

Als der Suchtrupp mit Katie ins Camp zurückkehrte, war die Aufregung groß! Alle versammelten sich im großen Zelt, um Gott mitten in der Nacht zu loben und zu preisen. Die Camper hörten sich den Bericht der Suchenden an und sangen und beteten voller Freude. Am lautesten ertönte die Stimme der Großmutter, die dankbar war, dass Katie sicher gefunden worden war.

Diese Geschichte erschien erstmals in *KidsView* im September 2015. Sie wurde uns von unseren Freunden von der Adventistischen Mission bei der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten zur Verfügung gestellt.

Welches Verhalten ist richtig?

Wir hoffen natürlich, dass es nie passiert, aber was solltest du tun, wenn du dich verlaufen hast und/oder von deinen Eltern oder Erziehungsberechtigten getrennt worden bist? Beantworte die folgenden Fragen, um sicherzugehen, dass du vorbereitet bist.

1. **Sofort hysterisch weinen und schreien..**

   Richtig oder **Falsch**

2. **Dich an einen Polizisten in Uniform oder an eine Frau/Mutter mit Kindern wenden und sie um Hilfe bitten.**

   Richtig oder **Falsch**

3. **Ruhig bleiben und sofort Jesus bitten, dir zu helfen.**

   Richtig oder **Falsch**

4. **Bevor du irgendwohin gehst, solltest du deinen Eltern sagen, dass du auf eigene Faust herumlaufen wirst, wo immer du willst..**

   Richtig oder **Falsch**

5. **Im Voraus mit den Erwachsenen, mit denen du unterwegs bist, sprechen und mit ihnen einen Ort ausmachen, an dem du auf sie wartest, falls ihr getrennt werdet. Dann dort bleiben, bis sie zu dir kommen.**

   Richtig oder **Falsch**

ANTWORTEN: 1. Falsch 2. Richtig 3. Richtig 4. Falsch 5. Richtig

BE INSPIRED.

Download the brand-new AWR360° app!

Inspiration and a full media library at your fingertips!

Download on the App Store

Google play

visit: awr.org/apps

AWR360°
CELEBRATING 50 YEARS

Adventist World Radio 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904

Let's Connect! awr360 | awr360 | awr.360 | awr.org/videos | awr.org/apps